



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1911**

464 (5.10.1911) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-148901](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-148901)

# General-Anzeiger



Abonnement:

70 Pfennig monatlich.  
Belegblätter 20 Btg. monatlich,  
durch die Post bez. incl. Post-  
zuschlag 24. 2. 23 von Quartal.  
Einzel-Nummer 6 Btg.

Inserate:

Die Colonat-Zeile . . . 25 Btg.  
Andwärtige Inserate . . . 30  
Die Reklam-Zeile . . . 1 Vert

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

## Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Gleichenste und verbreitetste Zeitung  
in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben  
(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbüros  
in Berlin und Karlsruhe.

Schluss der Inseraten-Aannahme für das Morgenblatt Morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Telegramm-Adresse:

„General-Anzeiger  
Mannheim“.

Telefon-Nummern:

Direktion, Buchhaltung 1449  
Druckerei-Bureau (An-  
nahmen, Druckarbeiten) 341  
Redaktion . . . . . 377  
Expedition und Verlags-  
buchhandlung . . . . . 318

Nr. 464

Donnerstag, 5. Oktober 1911.

(Abendblatt.)

# Der Krieg zwischen Italien und der Türkei.

## Was für uns auf dem Spiele steht.

### Deutschlands Interessen in der Levante.

Wie telegraphisch berichtet worden ist, hat in der ganzen Türkei, trotzdem die Pforte bisher noch brennt, der Boykott italienischer Waren begonnen. Man weiß, daß in der Türkei die Waffe des Boykotts wiederholt mit großer Energie geschwungen worden ist. Auch Deutschland droht sie, wenn unsere Politik fortfährt, die Türken in ihrer Hoffnung auf Deutschlands freundwilligen Beistand zu enttäuschen. Die Prophezeiung Dr. Moharrem Bey's, daß Deutschland seinen gesamten Levantehandel einbüßen werde, mag übertrieben sein; sicher ist, daß ein von jungtürkischer Seite propagierter Boykott uns in der ganzen Türkei, ein von der ägyptischen Nationalpartei propagierter in ganz Ägypten außerordentlich schwere Wunden schlagen würde. Und beide Maßnahmen würden sicherlich zusammenfallen. Der Schaden, der damit angerichtet würde, läßt sich ziffermäßig gar nicht erfassen; denn weite Striche der Levante sind in der Erschließung begriffen und würden künftig deutschem Kapital ein vorzügliches Arbeitsfeld, der deutschen Exportindustrie ein vorzügliches Absatzgebiet gewähren. Kann man aber auch den ergehenden Gewinn nicht genau berechnen, so kann man doch den tatsächlichen Schaden, der unserem Außenhandel, gemessen an dem Maße von heute, erwachsen könnte, ziffermäßig angeben.

Der deutsche Ausfuhrhandel nach der Levante weist folgende Zahlen auf: Er stieg in der Ausfuhr nach dem türkischen Europa von 23,1 Millionen Mark 1900 auf 45,9 Millionen Mark 1906, 53,2 1907, 39,0 1908, 54,6 1909 und 73,3 1910; in der Ausfuhr nach dem türkischen Asien stieg er von 11,1 Millionen Mark 1900 auf 22,3 1906, 28,3 1907, ging dann zurück bis auf 24,1 1909, um 1910 mit 31,4 den bisher höchsten Stand zu erreichen; in der Ausfuhr nach dem türkischen Afrika ist unser an sich unbedeutender Handel ungefähr gleich hoch geblieben; er schwankt seit 1900 bis heute zwischen 0,2 und 0,3 Millionen Mark. In der Ausfuhr nach Ägypten ist unser Handel von 15,7 Millionen Mark 1900 auf 36,7 1906, 39,5 1907 gestiegen, er sank dann auf 30,9 1908 und hat mit 34,2 1910 noch nicht ganz die frühere Höhe erreicht. Insgesamt hat demnach unser Levantehandel, soweit er jetzt einem Rückschlag aus politischen Gründen ausgeföhrt wäre, sich in der Ausfuhr von 50,1 Mill. Mark 1900 auf 139,1 Millionen Mark 1910 gehoben, d. h. auf fast genau 280 Prozent.

Eine ähnliche Steigerung finden wir in der Ausfuhr der Levante nach Deutschland, die ja wesentlich mit unserer Einfuhr dort und mit den Zinsen dort arbeitender deutscher Kapitalien bezahlt wird. Die Ausfuhr des türkischen Europa nach Deutschland stieg von 8,3 Millionen Mark 1900 auf 14,8 1906, 17,1 1907 und nach einem kleinen Rückschlag auf 22,0 1909 wie 1910; die Ausfuhr aus dem türkischen Asien von 22,1 1900 auf 40,1 1906, ging dann zurück bis auf 33,0 1908 und erreichte mit 45,1 1910 den bisher höchsten Stand; die Ausfuhr des türkischen Afrika ist von weniger als 0,0 Millionen Mark 1900 auf 0,3 Millionen Mark 1910 gewachsen. Noch beträchtlichere Summen kommen für Ägypten in Frage. Von dort wurde nach Deutschland ausgeführt für 40,6 Millionen Mark 1900, für 65,5 1906, für 80,4 1907, für 95,7 1909 und für 93,6 1910. Insgesamt ist also die Levanteausfuhr nach Deutschland von 71,0 Millionen Mark 1900 auf 161,0 Millionen Mark 1910 gestiegen; das bedeutet also eine Steigerung auf fast genau 230 Prozent.

Für den Gesamtaufwenderhandels Deutschlands mit der Levante ergeben sich also die Zahlen: 121,1 Millionen Mark 1900 gegen 300,1 Millionen Mark 1910. Will man die Bedeutung dieser Zahlen erfassen, so muß man sich vergegenwärtigen, daß unser ganzer Ostseehandel nicht ganz so hoch wocet. Er betrug mit 175,7 Millionen Mark 1900 zwar fast um die Hälfte mehr als der mit der Levante; der Levantehandel ist aber relativ viel stärker gestiegen als der mit dem fernem Orient — China (mit Hongkong und Kantschau) und Japan —, der seinerseits nur auf 298,2 Millionen Mark 1910 kam.

Den deutschen Handel mit der Levante vermittelt nach den Angaben des recht brauchbaren Nachschlagebuches „Deutschlands Welthandel“ (Tegele u. Co., Berlin-Wilmersdorf), Jahrgang 1909, 19 deutsche Häuser in der asiatischen Türkei, davon 8 in Beirut und 6 in Smyrna und 36 Häuser in Ägypten, von denen 15 in Alexandria und 19 in Cairo angesetzt sind; damit ist aber die kaufmännische Bedeutung des deutschen Handels dort nicht erschöpft; sind doch z. B. nach dem

Jahrgang 1910 allein in Cairo 38 deutsche und fremde Importfirmen mit der Einfuhr deutscher Waren beschäftigt.

### Der Prestigekrieg von Tripolis.

Heute nimmt zu dem italienisch-türkischen Konflikt ein deutscher Politiker das Wort, auf dessen Urteil wir seit Ausbruch der Krise mit Spannung warteten. Ernst Jäckh, der bedeutende Geschichtsschreiber der jungtürkischen Renaissance, der Organisator der jüngsten so erfolgreichen türkischen Studienreise nach Deutschland, ergreift heute in der Raumannschen Hilfe das Wort zu dem Streit, über den ein sicheres Urteil zu haben gerade er uns besonders berufen erscheint. Den Ausblick in die Zukunft geben wir hier gerne unverkürzt wieder. Jäckh schreibt am Schluß seiner Betrachtung:

Die Türkei kann Tripolis territorial so wenig verteidigen, wie Deutschland seine eigenen afrikanischen Kolonien gegen englische Kriegsschiffstationen schützen kann, wenn diese mitten im sicheren Frieden einen verächtlichen Überfall ausführen sollten. Die tripolitische Besetzung und Besagung ist weder quantitativ noch qualitativ einem italienischen Expeditionskorps gewachsen. Die Türkei kann ihre dem italienischen Soldatenmaterial überlegenen Truppen nicht nach Tripolis transportieren, weil sie in den drei Jahren ihrer Reorganisation neben ihrer mitterhastigen Flotte nicht auch eine moderne Flotte aus dem Nichts schaffen konnte, weder finanziell, noch maritim, noch politisch. Auch wenn die Türkei zu den beiden deutschen Kriegsschiffen im vorigen Winter, wie es erst geplant war, noch eine ganze deutsche Flottille fertig hinzugeliefert hätte, statt England den politischen Aufschaustrag einiger Dreadnoughts zu geben — sie hätte nicht in dieser kurzen Zeit eine ergatte Benennung einschalten können. Der Landweg leidet unter dem Mangel des Anschlusses der Bagdadbahn an die Weltabahn (der in zwei Jahren hergestellt sein kann) und unter der Weite des beschwerlichen Marschweges von Arabien über Ägypten nach Tripolis, wahrscheinlich überhaupt auch unter dem englischen Verstoß der ägyptischen Route. Bleibt der Guerillakrieg der arabischen Stämme im Innern von Tripolis, der Italien freilich in Jahrzehnten noch Blut und Gut kosten wird, und der wirtschaftliche Boykott, den gerade die türkische Selbstsucht schon zu einem nationalen Kampfmittel schärfsten Schmelzes (gegen Oesterreich wie gegen Griechenland) entwickelt hat und der das am Levantehandel meistbeteiligte Italien und sein halbes Duzendtausend italienischer Kaufleute im Orient außerordentlich schädigen kann.

Italien wird so Tripolis sehr teuer zu stehen kommen; Italien wird einer Verständigung bald geneigt werden müssen. Das deutet auch seine Balkannote an, die — wenn sie Glauben finden darf — den Kriegsschauplatz selbst gar nicht erweitern will und das Novum eines partiellen Krieges schaffen will. Eine Spekulation auf Albanien hat denn auch noch immer die Albaner dem osmanischen Reich gegen feindliche Überfälle zugesichert und gesichert. Auf dem Balkan vermag die türkische Armee gegen alle vier slavischen Grenzgegner Griechenland, Bulgarien, Serbien und Montenegro (mit dem Schwiegervater des italienischen Königs) sich zu halten, dank der numerischen und qualitativen Überlegenheit des türkischen Heeres.

Aber alle Mächte sind schließlich daran interessiert, einen Weltbrand zu verhindern und durch einen Akt der Solidarität das tripolitische Feuer zu dämpfen. Selbst England, das mit seinen mehr als hundert Millionen Mohammedanern in Ägypten und Indien keinen panislamischen Fanatismus zugunsten der Türkei und zum Schaden der britischen Weltbeherrschung wünschen kann. Ebenso Rußland, das gleichfalls mit vielen Millionen Mohammedanern belastet ist und seine eigene innere Krise noch zu überwinden hat. Dagegen Frankreich, das zwei Milliarden Kapital in der Türkei investiert hat. Schließlich auch Oesterreich, das aus wirtschaftspolitischen Gründen eine ruhige und kräftige Türkei ebenso wünscht wie Deutschland.

Wenn Tripolis an eine andere Macht übergehen soll, so wird das deutsche Interesse bei Italien besser seine Rechnung finden, als wenn England oder Frankreich von Ägypten oder von Tunis her später Tripolis nehmen würden. Italien selbst freilich wird so für England und Frankreich zum Grenzschutzbarn und vielleicht auch einmal zum Grenzgegner, und es ladet sich auch das drückende Gewicht einer mohammedanischen Gefahr auf. Die Türkei selbst würde mit Tripolis auch die französische Grenzstraße und eine türkisch-französische Meidstraße verlieren.

Auf Deutschland schaut die ganze Welt, und mit gespannter Erwartung der türkische Freund, in dessen Ohr noch das Wort des deutschen Kaisers am Grab des Sultans Saladdin klingt: „Ich will der Schutzherr der dreihundert Millionen Mohammedaner sein.“ Schon einmal hat die deutsch-türkische Interessengemeinschaft die Belastungswere ausgehalten, die ihr türkische Freundschaft und österreichische Bundesgenossenschaft zugemutet haben — in der bosnischen Annexionsgefahr. Jetzt treibt uns ein anderer Dreiecksgenosse und der gleiche türkische Hilferuf in die gleiche Krise; aber ein Rückfall ist immer schwerer als der erste Anfall, und die einzigartige Neutralität Italiens kompliziert diesen Bruch noch besonders.

In Konstantinopel arbeitet der beste Diplomat Deutschlands, der alte Marschall von Bieberstein, dem seine Fähigkeit, die schwersten Verwicklungen zu lösen, schon den Namen „Kustnader“ eingetragen hat, und in Berlin leitet das Auswärtige Amt der beste Orientpolitiker, Herr von Ribbentrop-Wachter; ihre

Aufgabe ist es, den partiellen Tripolitikrieg durch eine italienisch-türkische Verständigung zu dämmen. Das italienische Prestige kann durch die Offenbarung der italienischen Kriegsbereitschaft befriedigt sein; Italien kann tripolitische Konzessionen jetzt billiger haben als durch einen Krieg. Das jungtürkische Prestige darf beanspruchen, daß ihm eine Entschädigung moralischer und politischer Art verschafft wird — nach der politischen Anerkennung seiner fortschreitenden Erstarbung, die ja Italien zum Vorwand nimmt, um jetzt noch nehmen zu wollen, was eine spätere Türkei nicht mehr loslassen kann, und nach den moralischen Eroberungen, welche die Türkei durch ihre maßvolle Klugheit sich sichert. Die Würde der Türkei und der Anspruch Italiens müssen sich in Tripolis immer noch einigen lassen. Der Türkei ist zu wünschen, daß sie aus dieser schweren Prüfung den Gewinn einer haarlichen Zusammenschweißung herausheben kann — wie einst Preußen und Deutschland — und daß die Politik des Kriegeministers Mahmud Sedewer Pascha der Rüstung zu Wasser und zu Land erst recht durchgehalten wird.

### Vorläufig noch kein Friede!

Die heute morgen eingetroffenen Meldungen lassen keine Hoffnung, daß so bald die Vermittlungsversuche irgend welchen Erfolg erzielen werden. Es ist nämlich in diesem Augenblick, wo in den Friedensbemühungen eine kleine Pause eintritt, sich die seitherigen Verständigungsversuche der Mächte und die augenblickliche diplomatische Situation zu vergegenwärtigen. Deutschland ist prinzipiell nach wie vor geneigt, zwischen Italien und der Türkei zu vermitteln und auch Oesterreich und die eine oder die andere Macht bemühen sich in der gleichen Richtung. Aber ebenso sicher ist, daß dieser Vermittlungsaktion so große Schwierigkeiten im Wege stehen, daß wohl nur ein Zufall zu einem günstigen Ergebnis führen kann. In Rom will man nicht eher verhandeln, als bis man einen großen, zweifellosen Erfolg über die Türkei davongetragen hat, damit Italien in der Rolle und mit den Ansprüchen des Siegers, die Türkei aber unter der feldischen Depression des Geschickes in die Verhandlungen eintreten. Man scheint jede Vermittlung ab, ehe nicht Tripolis militärisch besetzt, ehe nicht die Waage geschickt ist. Dann will man die Türkei gern in Ruhe lassen, um so mehr, als dann von einer Oberhoheit des Entans über Tripolis nicht mehr die Rede sein wird und kann. In der Türkei dagegen scheinen die Machthaber Gewicht darauf zu legen, daß eine Verständigung eingeleitet würde, ehe die Besetzung von Tripolis erfolgte, und man war in diesem Falle zu großen Zugeständnissen und Opfern bereit. Man rechnet in Konstantinopel mit dem neuen Nationalbewußtsein auf der einen und mit dem religiös-politischen Fanatismus auf der anderen Seite und glaubt, daß die mohammedanisch-türkische Bevölkerung unbedingt auf den Krieg auf der ganzen Linie bestehen wird, wenn erst einmal die Italiener türkisches Gebiet mit Gewalt besetzt haben werden.

Es scheint, als getraue sich keine türkische Regierung dann noch Entgegenkommen gegen Italien zu beweisen, nachdem der Anschlag auf Tripolis durchgeführt wurde, und deshalb muß man wiederum im Interesse des europäischen Friedens das rasche Vorgehen der Italiener beklagen, denn sie machen es den andern Mächten schwer oder unmöglich zu vermitteln, und die Unmöglichkeit, einen billigen Ausgleich zu finden, eröffnet für die künftige Gestaltung der orientalischen Frage die trübsten Aussichten.

Wir schließen an diesen Umstand und Ausblick noch einige Meldungen aus Paris und London. Der Konstantinopler Berichterstatter des „Echo de Paris“ will aus guter Quelle erfahren haben, daß der deutsche Botschafter Freiherr Raschall v. Bieberstein in die türkische Regierung dahin führen möchte, die friedliche Besetzung von Tripolis durch die Italiener anzuerkennen, wenn die Italiener zugeben, daß gewisse Rechte der türkischen Souveränität gewahrt bleiben und Italien eine Entschädigung an die Türkei zahle. Es ist wahrscheinlich, daß die italienische Regierung nicht bis zur Ablehnung jeder Nachtzahlung gehen würde. Marschall v. Bieberstein sei in erster Linie der geeignete Mann, eine Lösung der ganzen Frage herbeizuführen. Er bemühe sich auch, durch seine alten und neuen Freunde, die Männer des Komitees für Einheit und Fortschritt in Saloniki, zu seinem Ziele zu gelangen. Die wirklich vernünftigen Menschen, die allein einen Frieden unter den bezeichneten Bedingungen zuwege bringen könnten, seien Saib Pascha, Rami Pascha und die Angehörigen der liberalen Union. — Ferner wird dazu gemeldet:

Der türkische Botschafter in London hatte vorgesehnt eine längere Unterredung mit dem ständigen Sekretär des Auswärtigen Amtes Sir Aris Nicholson. Da auch der englische Botschafter in Konstantinopel zahlreiche Besuche bei dem neuen englandfreundlichen Großwesir abstattete, so

nimmt man an, daß England in freundschaftlicher Weise intervenieren will. Allerdings noch nicht im gegenwärtigen Augenblick. Der italienische Volschaffer in London äußerte, daß die Unterhandlungen nicht aufgenommen werden könnten, bevor nicht die Türken sich entschlossen hätten, Tripolis aufzugeben. Der türkische Volschaffer in London erklärte, es könne keinerlei Entschädigung für die Abtretung oder Pachtung einer türkischen Provinz in Frage kommen. Darüber dürfe man sich keine unmäßigen Hoffnungen machen. Wenn die Feindseligkeiten eingestellt wären, würde die Türkei die in der letzten italienischen Note enthaltenen Forderungen prüfen unter der Voraussetzung der Aufrechterhaltung des Status quo in Tripolis.

Paris, 5. Okt. Der „Matin“ schreibt zu dem Streit, ob Italien die Bedingungen unter denen es zum Beginn von Verhandlungen bereit wäre, bekannt gegeben habe, er glaube versichern zu können, daß alle Regierungen heute Mittag die allgemeinen Annahme kennen. Italien will Tripolis und verlangt, daß die Türkei der militärischen Okkupation zustimmt. Dagegen ist Italien bereit, eine Entschädigung zu zahlen und den moralischen Forderungen auf der andern Seite Genugthuung zu geben. Es ist jedoch wahrscheinlich, daß zur gegenwärtigen Stunde keine Macht von Italien einen offiziellen Auftrag bekommen hat, die Türkei zu sondieren. Das Blatt regt dann an, ob nicht der französische Vertreter in Konstantinopel Vermittlungsversuche unternehmen könne, die Republik würde keineswegs ihrer Rolle untreu werden, wenn sie der Türkei ihre guten Dienste anbiete. In ähnlichem Sinne äußert sich der „Petit Parisien“. Die Rolle Europas bestünde darin, eine Annäherung zwischen den beiden im Konflikt befindlichen Regierungen zu suchen.

**Die Beschießung von Tripolis.**

Rom, 5. Okt. Die Agence Stefani meldet aus Tripolis: Gestern Vormittag wurde die Beschießung der äußeren Festungswerke fortgesetzt mit Ausnahme der in der Mitte gelegenen, damit eine Beschädigung der Stadt vermieden wurde. Die Batterien wurden kommissarisch gemacht. Nachdem das Schiff Garibaldi in den äußeren Hafen eingelaufen war, wurde die Batterie Hamidie von 2 Offizieren durchsucht und geräumt vorgefunden. In der Batterie wurden 3 Leichen gefunden. Ein Kapitulationsangebot ist noch nicht erfolgt.

Berlin, 5. Oktober. (Von uns Berliner Bureau.) Aus Rom wird gemeldet: Nach den neuesten Meldungen soll ein Marinekommando unter dem Kommando der Marine-Geschütze in der Nähe des Hafens von Tripolis gelandet sein.

Berlin, 5. Oktober. (Von uns Berliner Bureau.) Aus Konstantinopel wird gemeldet: Der neu ernannte Botschafter von Tripolis erklärte einem Interlocutor einer oppositionellen Zeitung, daß wenn er auch rechtzeitig nach Tripolis abgegangen sei, er dort doch nicht helfen könne, weil er das Land und das Geseh der dortigen Bevölkerung kenne, für welche die Regierung nichts getan habe.

**Die Lage auf dem Kriegsschauplatz.**

Berlin, 5. Oktober. (Von unserem Berliner Bureau.) Aus Konstantinopel wird gemeldet: Der „Abdum“ behauptet, gestützt auf eine angeblich sichere Quelle, daß der italienische Kreuzer „Cavour“ durch ein Torpedo in die Luft gesprengt worden sei.

**Die Stimmung in der Türkei.**

Konstantinopel, 5. Okt. Ueber 1000 Mohammedaner versammelten sich gestern in der Hagia Sophia, um gegen das Vorgehen Italiens zu protestieren. An den König von England, als Herrscher zahlreicher Mohammedaner wurde ein Telegramm geschickt, das die Intervention des Königs erbittet. Ebenso wurden an alle Parlamente Protesttelegramme geschickt. — Die „Jemi Gazetta“ ist kriegsgerichtlich suspendiert worden. Sie erscheint heute unter einem anderen Titel.

Konstantinopel, 5. Okt. In einem Trade beauftragt der Sultan die ihm zur Genehmigung vorgelegte Ministerliste, in die im letzten Augenblick noch der Vais de Archipel Ibrahim Sussa, (christlicher Christ) als Minister der Posten und Telegraphen aufgenommen wurde.

**Das Marokkospiel.**

Wie der „Tägl. Rundschau“ auf Grund von Informationen an unterrichteter Stelle mitgeteilt wird, hat gestern mittag wiederum eine Besprechung zwischen Alderlen und Cambon stattgefunden. Die letzten Schwierigkeiten, die bei der Neuordnung der Dinge in Marokko noch zu überwinden waren, dürften nunmehr als beseitigt gelten. Selbstverständlich sei es, daß die Zugeständnisse, die Deutschland in diesem Abkommen Frankreich mit Beziehung auf Marokko macht, nur dann in Kraft treten, wenn eine Verständigung über die Kompensationen im Kongo zustande komme. Die Verhandlungen über die Kompensationen begannen jetzt.

Das heißt, in ein geliebteres Deutsch übertragen: Das die Ende kommt noch nach, und alle die frisch-fröhlichen Erzählungen von einem erfreulichen „Abschluß“ der Marokkoverhandlungen erweisen sich hiermit als leere Redensarten. Was freilich schon all die Wochen her ein Klinder mit dem Steden fühlen konnte. Die Franzosen setzen sich denn auch schon in Possitur, um den jetzt beginnenden Akt der Marokko-Groteske ganz so herunterzuspielen wie den abgeschlossenen. Der biedere „Matin“ mahnt bereits im Hinblick auf den Beginn der Kompensationsverhandlungen, die deutsche Regierung in dringenden Worten, Rücksicht zu nehmen auf die öffentliche Meinung Frankreichs. Das Deutsche Reich dürfe nur das verlangen, was die französische Regierung gewähren könne, ohne die Franzosen in ihrem Nationalstolz zu verletzen. Denn wenn es zu einem Vertrage komme, so solle dieser auch ein dauernde Einigkeit erzielen und nicht schon in nächster Zeit wieder neue Zerwürfnisse schaffen. Es sei nötig, an das Wort Zbiers zu erinnern: Ein Geschäft ist nur gut, wenn beide Parteien davon Vorteil haben. An die kaiserliche Regierung müsse das Verlangen gestellt werden, daß sie das ihrige zu einem solchen Geschäft beitrage. — In der Wilhelmstraße wird man doch vielleicht etwas den Kopf schütteln über solches Vertraulichkeit. Ob man sich aber auch darauf besinnen wird, daß die kaiserliche Regierung möglicherweise nicht nur auf die öffentliche Meinung Frankreichs, sondern auch Deutschlands einmal etwas Rücksicht nehmen dürfte.

**Deutsches Reich.**

Das Verbandsorgan der Vereine Deutscher Katholiken im Osten widmet in seiner neuesten Ausgabe vom 30. September dem Oberpräsidenten von Waldow, der Polen bereits verlassen hat, eine bemerkenswerte Anerkennung. Das Blatt betont zunächst, daß Herr v. Waldow den Bestrebungen der deutschen Katholiken Wohlwollen und tatkräftige Förderung habe angedeihen lassen, und fährt dann fort: „Die Devise unseres Verbandes: Gut katholisch, aber auch gut deutsch! hat Herr v. Waldow immer für richtig gehalten, nie ist von seiner Seite das Geringste geschehen, was die kirchliche Befähigung auch nur irgendwie angetastet hätte. Im Gegenteil. Aber weil auf seine Verwendung hin Staatsmittel bereitgestellt wurden, um eine bessere Pastoralisierung der deutschen Katholiken zu ermöglichen, weil er auch in anderen Dingen der einflussreiche Anwalt unserer Wünsche war, hat die polnische Presse uns „Dankkatholiken“ zu „Staatskatholiken“ gemacht, als ob wir der Kirche nicht geben wollten, was der Kirche ist. — Wir danken ihm heute auch für seine Haltung im ungeliebten Schulstreik, die es bewirkte, daß jener unheilvolle Versuch der Polen, uns ihren Willen aufzuzwingen, kläglich scheiterte.“ Der Artikel schließt mit der Versicherung, daß der Verband der Vereine Deutscher Katholiken im Osten im alten Geiste bemüht sein werde, zu seinem Teil an der Fortführung des großen Germanisationswerkes mitzuarbeiten.

**Die Reichstagswahlen 1912.**

Man schreibt uns aus Halberstadt: Die schweren, teils unvorbereiteten, teils ungeschicklichen Vorwürfe, die in einer von vierzehn Tagen in Halberstadt abgehaltenen konservativen Versammlung namentlich von dem konservativen Generalsekretär Runge gegen die nationalliberale Partei erhoben worden waren, haben unseren Wahlkreis-Ausschuß im Wahlkreise Halberstadt-Ostfriesische-Weinigerode zur Einberufung einer Gewerksammlang veranlaßt, die sich bei starkem Besuche zu einer höchst

imposanten Kundgebung für die Partei und ihren Reichstagskandidaten Kimpau gestaltete. Es war den Rednern des Tages, dem Herren Kimpau und Landtagsabgeordneten Brisch, sowie dem Wahlkreisvorsitzenden, Rechtsanwält Deesen, ein leichtes, unter dem brausenden Beifall der Versammlung die ganz unhaltbaren Vorwürfe der Gegner zurückzuweisen, die anscheinend auch hier bemüht sind, der Sozialdemokratie nach Kräften Vorspann zu leisten. Aus der Diskussion verdient besonders die Erklärung des hiesigen Führers des Bundes der Handwerker hervorgehoben zu werden, im Falle einer nationalliberal-sozialdemokratischen Stichwahl zu Hause bleiben zu wollen, mit der der gleichfalls anwesende Agitator der Konservativen und des Bundes der Landwirte, General Rogge-Weinigerode, übrigens einverstanden zu sein schien! Im Gegensatz dazu konnte der Vorsitzende zum Schluß unter lebhaftem Beifall der Versammlung ein Telegramm eines anderen konservativen Führers im Wahlkreise verlesen, das der Erwartung Ausdruck gab, es werde trotz der Getrenntmarschierens doch zum Vereinschlagen kommen.

**Badische Politik.**

Vom landständischen Ausschuss in Baden.

Karlsruhe, 4. Okt. In der gestrigen zweiten und Schlußsitzung des landständischen Ausschusses gab Finanzminister Reinbold auf die an ihn gerichteten Fragen Auskunft und konnte im wesentlichen das Bild, das er bei der ersten Sitzung am 22. Juni ds. Js. von der Finanzlage gegeben, bestätigen. Infolge des Zurückbleibens der indirekten Steuern hat sich beim Gesamtschluß für das Jahr 1910 ein Defizit von rund 1 Million Mark ergeben. Auch im laufenden Jahr sind die indirekten Steuern, insbesondere auch die Biersteuer hinter dem Voranschlag zurückgeblieben. Ueber die günstigen Einnahmen der Eisenbahnverwaltung im laufenden Jahr, die für die ersten 9 Monate rund 5 Millionen Mark mehr betragen als im Vorjahre, wurde schon wiederholt in der Straßb. Post berichtet. Galt die Einnahmesteigerung auch fernerhin an, so bedarf die Eisenbahnschuldentilgungskasse keines Staatszuschusses mehr; es werden damit jährlich 2 Millionen Mark für die allgemeine Staatsverwaltung frei. Nach Beendigung der Sitzung fanden sich sämtliche Mitglieder des landständischen Ausschusses zum Diner beim Bringen Max ein, mit Ausnahme der beiden sozialdemokratischen Abgeordneten Geiß und Ged. Diese haben zwar an den Sitzungen teilgenommen, aber eine Einladung zum Essen nicht erhalten. Das ist die einzig richtige Antwort, schreibt die „Straßb. Post“, die den Sozialdemokraten auf ihre böse Behandlung der Teilnahme von Genossen bei Bringenessen auf dem vorjährigen sozialdemokratischen Parteitag in Offenburg gegeben werden konnte.

**12. Deutscher Meteorologen-Tag.**

sh. München, 3. Oktober.

Im weiteren Verlaufe der Verhandlungen des 12. Deutschen Meteorologen-Tages behandelte Professor Dr. Kasper (Berlin) das Thema:

**Die Austrocknung der Erde.**

Einleitend wies er darauf hin, daß die Frage der Austrocknung der Erde in den letzten Jahrzehnten die Wissenschaft kaum mehr beschäftigt habe, daß sie aber jetzt wieder in den Vordergrund trete angesichts der abnormen Trockenheit des diesjährigen Sommers. Auch jetzt höre man hier und da wieder die Theorie, daß solche Dürreperioden zunehmen würden und eine allmähliche Austrocknung der Erde die Folge sein müsse. Demgegenüber sei zunächst daran festzuhalten, daß alle Karten und alte Uferlinien keine zuverlässigen Beweise für das Austrocknen von Seen seien, wohl aber Wasserstände von Seen, sofern sie eine dauernde Abnahme zeigten. In einer großen Zahl von solchen Seen, die gewöhnlich in dieser Frage als Beweismittel benutzt werden, wird aber auf Grund von allerneuesten Messungen, von Berichten von Reisenden und besonderen Wahrnehmungen, wie notwendig gewordenen Verlegungen von Eisenbahnen an Seesfern,argetan, daß gerade jetzt wieder ein Steigen des Wasserstandes begonnen hat. Diese Mitteilungen betreffen den Aralsee, die hocharmenischen Seen, den Ushad- und Ngami-See und den Lake George in Australien. Der Redner zeigte dann, wie allgemein Seen mit und ohne oberirdischen Abfluß zeitweise oder ganz sinken, flüsse trockenweise verschwinden können, ohne daß die allmähliche Austrocknung in Frage kommt. Sodann bewirkt die frei-

**Feuilleton.**

**Die Freundin Lassalles.**

Von dem Tode Helene v. Racowitsa in München haben wir gestern schon Kenntnis gegeben. Es ist ein vielbesagtes, schicksalreiches Leben, das bis zu Ende gegangen. Sie hatte sich den Tod gewünscht, nachdem ihr dritter Gatte, der deutsch-russische Baron Serge Schewitsch, vor wenigen Tagen gestorben ist und nunmehr die Gedenkfeier der Beerdigung und der bitteren materiellen Not die unglückliche Frau umdrängen. Die „R. Fr. Br.“ stellt nochmals eingehend ihre Lebensdaten zusammen. Helene v. Racowitsa ist 65 Jahre alt geworden. Nur 65 Jahre muß man sagen, wenn man erwägt, daß das große, das entscheidende Ereignis ihres Lebens in das Jahr 1864 fällt. Damals, als Ferdinand Lassalle von der Angel Janlo v. Racowitski durchbohrt und tödlich getroffen zu Boden sank, war Helene v. Doernniged, die Tochter eines bairischen Diplomaten, erst 18 Jahre alt. Sie entstammte einer Familie, die ihre Zukunft direkt von den Wikingern herleitete, und sie hat sich zeitlebens gerühmt, daß das wildeste Blut der wilden Nordlandstämme in ihrem Herzen losche. Ihre Beziehungen zu Ferdinand Lassalle hat sie zu verschiedenen Malen dargestellt, zuletzt in dem vor etwa zwei Jahren erschienenen Memoirenwerk „Von anderen und mir“. Auch hier verlagte sie wieder, wie in der längst vergriffenen, vor 30 Jahren bereits publizierten Schrift „Meine Beziehungen zu Ferdinand Lassalle“, sich zu rechtfertigen, den nur allzu begründeten Vorwurf von sich abzuschütteln, daß ihre Mutterhaftigkeit und Untreue Lassalles Zweikampf verwickelt haben und daß sie dann über das frische, laun geschlossene Grab des Gefallenen hinweg seinem glücklichen Duellgegner die Hand zum Ehebund gereicht habe.

Im Jahre 1862 lernte die Racowitsa Lassalle kennen. „Er trat in mein Leben“, sagte sie, „und vor seinem Erscheinen verblühte alles andere zu blohem Schattenpiel.“ Ein Schwager Meyerbeers, Rittmeister von Korff, sagt ihr im Gespräch: „Ich bedaure Sie und ihn um jede Stunde, die Sie sich nicht kennen, denn Sie sind die einzige Frau, die ich mir als Lassalles Gefährtin denken könnte!“ Ist es zu verwundern, daß meine Reue über die allerschwerste getrieben war? „Rein Gott, wer ist denn der Mann?“ rief ich. — „Ein großer Revolutionär, der geistreichste, den ich kenne; durch seinen Geist Männern wie Frauen leicht gefährlich.“ — „Aha, auch Frauen?“ Er lächelte: „Sind Sie schon eifersüchtig?“ — „Rein, aber erzählen Sie.“ Und die Racowitsa hört und staunt und entbrennt in Reue, die bekanntlich der letzte Schritt vor der Leidenschaft ist. Dann fragt sie am nächsten Tage Grohmann nach Lassalle. Aber da kam sie schon an: „Das ist ein unerschütterlicher Mensch! Der will, daß alle Reichen ihr Hab und Gut hergeben und mit den Armen teilen.“ — „Aun“, meinte ich, „das wollte Jesus Christus auch.“ — „Und in eine greuliche Diebstahls-geschichte war er verwickelt. Ich weiß nicht genau, was es war. Aun, ein furchtbarer Mensch, den man in onständiger Gesellschaft nicht sieht.“ Hier ist von der bekannten Kassettenaffaire die Rede, die die Racowitsa in ihrem Bude: „Von anderen und mir“, ohne sonderlich Unbedarftes zu erzählen, wiedergibt.

Schon vor Lassalle hatte sie Janlo v. Racowitski kennen gelernt. Der war, wie sie sagt, ihr getreuer Boge. „Ich verlange stets von meinen Verehrern eine unbedingte Anerkennung des anderen Mannes, der meist der begünstigte Nebenbuhler war, und habe dieses Verlangen auch immer durchgesetzt.“ Janlo war ihr Teilnehmer bei der Rettung der Schwestern Lassalles. Sie zwang ihn dazu mit der Durchschnittsmenschen ein wenig sonderlich anmutenden Motivierung: „Du mußt, das bist du dir selbst schuldig! Du mußt doch wissen, wie der Mann beschaffen ist, den ich dir geistig vorziehe. Und wenn du ihn dann als Größe anerkennen mußt, so

braucht wenigstens dein Stolz nicht darunter zu leiden!“ Sie findet sich mit Lassalle. Dessen langjähriger Freund und Rechtsanwalt Holtzoff übermittelte der Familie den Heiratsantrag Lassalles. Der als bairischer Gelandier in Bern lebende Vater gibt einen empörenden abschlägigen Bescheid. Lassalle läßt nicht locker. Als er Janlo sieht, sagt er: „Das also ist der junge Mohrenprinz, dem ich dich nehmen muß?“ Leichtsin erwiderte er: „Aber nein, der ist ohne Bedeutung.“ Und Lassalle: „Gleichviel. Ich lasse dich keinem. Ich hole dich noch vom Altar fort, ehe du das Jawort sprechen kannst. Denn, merke dir das, wir sind unser Schicksal!“

Für Lassalle ist dieses Wort zur tragischen Wirklichkeit geworden. Janlo verkehrte in dem Hause der Eltern Helene und wurde in der ganzen Gesellschaft als ihr Verlobter genannt. Die Eltern wollten in Helene jede Hoffnung auf eine Verbindung mit Lassalle erlöten. Sie weigert sich, die ihr von Lassalle vorgeschlagene Einführung zur Taufe werden zu lassen. Aber in Nigi-Kaltbad in der Schweiz trifft sie wieder mit ihm zusammen. Er will nun die eheliche Verbindung mit Helene durchsetzen. Sie gesteht ihren Eltern ihre Liebe. „Für könnt tun, was ihr wollt, ich beirathe Lassalle!“ — „Eher erschiefe ich dich“, schreit der Vater und verläßt das Zimmer. Helene entkommt während des allgemeinen Familiendiners, bei dem auch die Dienerschaft beschäftigt war, aus dem Hause und begibt sich in die Genfer Pension, in der Lassalle wohnt. „Einen Augenblick schloß er mich dankbar in die Arme, dann aber, statt, wie ich fest vertraute, in Jabel über diesen meinen, mir schwer errungenen Entschluß auszubringen, sagt er hart und fest: „Rein! Jetzt fliehe ich nicht. Wen glauben sie denn, meine hochmütigen Eltern, daß sie vor sich haben? Ich will es ihnen zeigen und beweisen. Jetzt nehme ich dich als meine Gattin nur noch aus ihrer Hand! Wir wollen von ihnen geleitet zum Traualtar schreiten!“ — „Ferdinand“, rief ich warnend: „Nie! nie, gibt mein Vater seine Einwilligung. Glaube mir doch, laß uns fliehen!“ Aber eigenartig schüttelte er den Kopf: „An meinem Wü-

genbe Kultur einen erheblichen Mehrverbrauch an Wasser, das in Dampfform durch die Winde entführt wird, wobei Dampfmaschinen, Brauereien, Badeanstalten usw. Brunnen von Fabriken in Städten und auf dem Lande zu weit getriebene Drainage der Acker, Kanäle, Bergbau und in wasserarmen Gegenden starke Viehzucht (Deutsch-Schwarzkopfschaf) bewirken Abnahme des Grundwassers und der Quellen und rufen den Eindruck der Austrocknung hervor, sind aber nur örtlich beschränkte Erscheinungen. Nirgends gibt es Beweise für die Abnahme der Niederschläge, wohl aber viele für saisonale Schwankungen. Selbst die Erzeugung von Wasserstoff aus dem Wasserdampf der Atmosphäre durch ultraviolette Strahlen der Sonne und dessen Diffusion in dem Welttraum vermag eine merkliche Abnahme des Wasserhaushalts der Erde innerhalb von Jahrtausenden nicht zu bewirken. — Der interessante Vortrag fand lebhaften Beifall.

Weiter sprach Professor Voernstein (Berlin) über den täglichen Gang des Luftdrucks. Admiraltätsrat Professor Dr. Köppen (Hamburg) berichtete über „Schwankungen in der Höhe der Troposphäre.“

### Aus Stadt und Land.

Mannheim, 5. Oktober 1911.

#### Was die Sozialdemokratie von der Stadt verlangt.

In einer gestern Abend in der Neckarvorstadt stattgefundenen sozialdemokratischen Wählerversammlung stellte der Redner, Herr Dr. Franke, folgendes kommunalpolitische Programm auf:

Arbeiterlöhne, die die Kommune als Musterunternehmen erscheinen lassen, planmäßige Einwirkung auf die soziale Ordnung des Unternehmertums durch Vergabe städtischer Arbeiten und Lieferungen nur an tariftreue Firmen, Monopolisierung des Arbeitsnachweises in den Händen der Gemeinde, wirksame Versicherung der Arbeiter gegen Arbeitslosigkeit, Erziehung von Kleinwohnern durch die Stadtgemeinde zur Bekämpfung der Wohnungsnot und des wucherischen Spekulantentums, Freiheit der Lernmittel in den städtischen Schulen, Erweiterung der Schulfütterung und der Ferienversorgung bedürftiger kranklicher Kinder, Ausbau der Bibliotheken und der Leihbibliothek, Verbilligung des Theaterbesuchs, Versorgung der Stadtbevölkerung mit billigen Lebens- und Gebrauchsartikeln (Fleisch, Fisch, Gemüse, Kartoffeln, Milch, Steinkohle usw.) mit dem Ziele der Ausgestaltung der Kommune zu einer öffentlich-rechtlichen Fürsorgegenossenschaft für ihre Bewohner, freie Arztgewalt für die unbemittelten Kranken als erste Bedingung einer sorgfältigen Behandlung usw.

Das sind zum Teil sicher sehr schöne Forderungen, nur scheint Herr Dr. Franke vergessen zu haben, wie er die zu ihrer Durchführung notwendigen Mittel aufzubringen gedenkt. Auf der einen Seite eine starke Mehrbelastung der Steuerzahler, auf der anderen Seite die Tendenz, durch Einschränkung der freien Erwerbstätigkeit die Steuerkapitalien herabzubrühen. Das sind zwei schwer vereinbare Gegensätze.

Verfehlt wurden die nachbenannten Beamten des Oberschulrates zum Ministerium des Kultus und Unterrichts: Geheimrat Kar 3. Klasse Dr. Emil Oster, Geheimrat Hofrat Ludwig Mathy, dieser unter Verleihung des Titels Geheimrat Regierungsrat, Regierungsrat Wilhelm Frischmuth, die Oberschulräte Dr. Karl Armbruster, Dr. August Stöcker, August Holzmann und Karl Steiner, diese unter Verleihung des Titels Regierungsrat, Disziplinar- und Amtsdirektor Emil Kuttuff, unter Verleihung des Titels Regierungsrat, Leicheninspektor Professor Otto Haslinger, Sekretär Oberamtmann Friedrich Fischer, Bureauvorstand Rechnungsrat Johann Feiser, Oberverwaltungssekretär Georg Bahl, die Oberweisen Hermann Böllischer, Rudolf Nurfart, Richard Schuster und Edmund Neumann, die Konsuln August Weimar und Friedrich Schärer und Oberverwaltungssekretär Friedrich Deusch. Ferner wurden anlässlich der Aenderung in der Organisation der oberen Staatsbehörden aus dem Oberschulrat zum Ministerium des Kultus und Unterrichts verlegt: die Revisoren: Adolf Dürr, Karl Schmiderer, Maximilian Diefeld, Paul Wehrle,

den wird der seine geschellen! Er soll meine Macht kennen lernen! Dumm und Hölle rufe ich gegen ihn auf! Du kehrt zu ihnen zurück!

Seht nehmen die Ereignisse ihren schnellen, tieftraurigen Verlauf. Vassalle führt Helene zu ihren Eltern zurück. Die Mutter ruft: Ich will diesen Menschen in meiner Gegenwart nicht dulden. Dinaus mit ihm! — Vassalle: Sagen Sie mir, um Gotteswillen, was haben Sie gegen mich? — Die Mutter: Darüber bin ich Ihnen keine Rechenschaft schuldig. Aber mein Mann wird Sie ausweisen lassen, per Schuß sollen Sie fort und jetzt hinweg aus meinen Augen! — Vassalle bleibt ruhig. Er sagt zu Helene: Hüte dich gebührend eine kurze Zeit in ihren Willen. Der meine ist der stärkere, wir siegen!

Kaum war er fort,“ erzählt die Racowitza, „schüttete meine Mutter einen Strom von Schimpfwörtern über ihn aus. Aber sie hatte nicht lange Zeit, denn schon stürzte mein Vater ins Haus, bewaffnet mit einem sogenannten Hirschfänger, den er mit den wild hervorstechenden Worten schwang: Wo ist diese ungeratene Tochter, ich hole sie. . . . Dann wurden Fenster und Türen vernagelt und ich war eine Gefangene.“

Die Racowitza erzählt, wie sie ihr Vater zornig, einen Brief an Vassalle zu schreiben, in dem es heißt: Nachdem ich mich von ganzem Herzen und in tiefster Reue über die von mir unternommenen Schritte mit meinem verlobten Bräutigam Herrn v. Racowitza ausgesöhnt und dessen Liebe und Verzeihung wieder gewonnen habe, erkläre ich Ihnen freiwillig und aus voller Ueberzeugung, daß von einer Verbindung zwischen uns nie die Rede sein kann, daß ich mich von Ihnen in jeder Beziehung löse und jetzt entschlossen bin, meinem verlobten Bräutigam ewige Liebe und Treue zu widmen.“ Von diesem Brief meint die Racowitza, daß ihn niemand, auch Vassalle nicht, für ihre freiwillige Tat hätte halten können. „Er kam mir in Ton und Inhalt so toll, so unglücklich vor, daß, als ich es schreiben wollte, ich fast lächelte über meines Vaters Dummheit, sich von solch einem Brief irgend einen Erfolg zu versprechen.“

Der Erfolg war durchschlagend genug. Man weiß, daß Vassalle bescheidene Briefe an Doornick und Racowitza richtete, daß der erstere eine Duellforderung an Vassalle erging, daß Vassalle an die Stelle seines zukünftigen Schwiegervaters trat. Am 28. August fand das Duell statt. Helene nahm von Janko kurzen Abschied. „Ich war so sicher,“ erzählt sie mit verblassender Kavität,

Heinrich Landes, Josef Schmidt; die Registratoren: Paul Weiphaar, Julius Kahfner, Wilhelm Hügel, Friedrich Wildermuth, Ferdinand Weill; der Expeditor Albert Seiberlich.

Übertragen wurde dem Bureauvorstand beim Oberschulrat, Rechnungsrat Max Schleicher, die Stelle eines Revisionsvorrichters beim Ministerium des Kultus und Unterrichts und dem Finanzsekretär Friedrich Schmidt bei der Evangelischen Stiftskasse in Mosbach unter Verlegung zum Evangelischen Oberkirchenrat die Stelle eines Bureaubeamten bei Zentralverwaltungen mit der Amtsbezeichnung Revisor.

Handelslehrerprüfung. Auf Grund der in der Zeit vom 19. bis 28. September 1911 abgehaltenen Handelslehrerprüfung sind die nachgenannten Kandidaten für bestanden erklärt worden: Baur, Ludwig, von Bernau; Decker, Franz, von Erlangen; Decker, Karl, von Weersburg; Eisenmann, Vinna, von Bad Ems; Göhring, Hermann, von Völklingen; Hartz, Elisabeth, von Mannheim; Käbng, Heinrich, von Adelhausen; Archibiel, August, von Weierhof, Gemeinde Bolanden; Malteus Richard, von Völklingen; Schey, Ulrich, von Waldhausen, Amt Donaueschingen; Dr. rer. vol. Staab, Rudolf, von Waldhausen, Amt Buchen; Wermelinger, Guido, von Dudenheim; Worms, Emil, von Frankfurt a. M.

Nationalliberale Partei. Auf die heute Abend 8 1/2 Uhr im „Nordenstern“ (Zentralhalle) stattfindende Wählerversammlung haben wir wiederholt aufmerksam gemacht. Morgen, Freitag Abend finden zwei Mitgliederversammlungen statt und zwar für die Bezirke der Oberstadt im „Cafe Voer“ (C 3, 21) und für die Schwelmerstadt im Evangelischen Gemeindehaus (Sedenheimerstraße). Es wird bei der großen Bedeutung der kommenden Wahlen um zahlreiche Beteiligung gebeten.

Freie Lehrerkonferenz Mannheim. Man schreibt uns: An die Bekanntgabe des Ergebnisses der Kreisdeputiertenwahl wurde gestern die Bemerkung angehängt: „Diese Wahl zeigt aufs neue, daß die Mannheimer Lehrer geschlossen hinter der Konferenzleitung stehen.“ Man fand an der hiesigen Volksschule rund 750 Lehrer und Lehrerinnen angestellt; davon haben 54 zugestimmt dem Kandidaten der Konferenzleitung abgelehnt. 30 haben dagegen votiert; die übrigen Lehrer und Lehrerinnen aber, und zwar mehr als 500 haben sich der Ablehnung enthalten, viele davon, weil eine andere Kandidatur im letzten Augenblick von der Konferenzleitung verhindert worden ist. Wie angesichts solcher Tatsachen behauptet werden kann, die Mannheimer Lehrer hätten „geschlossen“ hinter der Konferenzleitung, begreift wohl niemand; kennzeichnet aber das Bestreben, die öffentliche Meinung irre zu führen. Die ganze Manipulation ist gar nichts weiter, als ein demokratischer Schachzug, der zweifellos auch mit den bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen in Zusammenhang zu bringen ist.

Der diesjährige Bezirksfest des Bezirks 4 (Nordbaden) des Badischen Stenographenverbandes „Gabelberger“ findet am nächsten Sonntag in Weinheim statt. Er ist mit Preisgeldern verbunden und wird in 2 Abteilungen geschrieben. 1. Abteilung 50—100 Silben je 4 Minuten, 2. Abteilung 140 und höher je 3 Minuten. Dabei ist der Ehrenpreis des Herrn Freih. von Herrnsheim dem gegenwärtigen Besitzer — Verein Mannheim, 1908 errungen von Herrn Jakob Walther mit einem Preis von 240 Silben — in der oberen Abteilung freitig zu machen. Der Verein, der diesen Wanderpreis dreimal hinter einander erringt, behält ihn dauernd.

Vom Bau des Völkerschlachtfelds. Die Bauarbeiten schreiten jetzt schnell vorwärts. Man ist beim Einwölben des zweiten Kuppelgewölbes, sobald man hofft, am 18. Oktober das Richtfest feiern zu können. Am 18. Oktober 1898 wurde der erste Spatenstich getan und zwei Jahre darauf in feierlicher Weise der Grundstein gelegt. Es hat also 13 Jahre schwerer Arbeit bedurft, das große nationale Werk, das allseitige Bewunderung erregt, seiner Vollendung im äußeren Aufbau entgegen zu führen. Mit der Beschickung des Denkmals am 18. Oktober mittags, soll eine würdige Feier verbunden werden.

Sam Wetter. Im Feldberggebiet verzeichnet man 3 Kälte, eine Temperatur, die seit Jahren nicht um diese Zeit beobachtet wurde. Es weht eifriger Wind aus Nordwest. Dabei ist die Witterung sehr veränderlich und zeitweise fällt Schnee, wie mitten im Winter. Infolge der niederen Temperatur bleibt der Schnee sogar jetzt vielfach liegen. Sollte diese rauhe Witterung noch fortbauern, so muß das Vieh abgetrieben werden. Das ganze Hüllental längt ebenfalls im weißen Winterleide bis über Remstalt hinaus.

„Ich lebend nicht wieder zu sehen.“ Es kamen einige Stunden ruhelosen Wartens auf das Vorfahren des Wagens, der den Toten bringen sollte. Statt dessen ein lebendes Rädergerassel. Janko stand vor ihr. Er hatte getroffen, wo er schon wollte. Am dritten Tage kam Janko zu mir, sah meine Hände, verbergte darin sein Gesicht und aufschluchzend stammelte er: „Er ist tot!“ — „Geh, ich habe dich!“ rief ich und die Welt verlor mir in Nacht. Was nicht ausließ, daß sie einige Monate später Janko heiratete. Wie sie erzählt, aus Mitleid. „Ich sah eigentlich nur meinen armen, so Kranken und bleich aussehenden Janko und mein Herz dachte an nichts Fröhliches. Anders hätte ich mir meine Hochzeit mit einem anderen Manne gedacht!“ Janko lebte nur mehr wenige Monate, er war ein Schwindsüchtiger und starb nach fünfmonatlicher Ehe in Vologna. „Ich aber mußte weiter leben in der toten friedlosen Welt, leben und kämpfen und leiden, bis in mein noch immer von Stürmen durchbraustes Alter.“

In der ersten Hälfte der Siebzigerjahre des vergangenen Jahrhunderts lebte Helene v. Racowitza mehrere Jahre in Wien. Damals hatte sie ihren zweiten Gatten Siegwart Friedmann geheiratet. Von dieser Verbindung hat sie freilich später behauptet, es sei dies keine wirkliche Ehe gewesen. Siegwart war ungarischer Staatsbürger, sie als Rumäne damals unter türkischer Vormherrschaft. In keinem der Länder, denen sie angehörten, gab es eine Zivilehe, dennoch vereinigte sie das Berliner Standesamt, ohne Schwierigkeiten zu machen. „Die Herren dort,“ erzählt die Racowitza, „hätten sich um gar nichts gekümmert, mich als die Tochter des bayerischen Gesandten, ihn als preussischen Beamten angesehen, da er förmlich preussischer Hofschauldiener war.“ An der Seite Friedmanns hielt sie im Jahre 1872 ihren Einzug in das von Heinrich Raabe gegründete Stadttheater, das sich auf der Seilerstraße befand, dort, wo heute das Stabstheater Monarch steht. Friedmann war ihr Lehrer gewesen, und ältere Theaterbesucher erzählen gerne, wie furchtbar aufgeregt der berühmte Darsteller war, als er zum erstenmal mit seiner Gattin in einer Rolle vor das Publikum hinaustrat. Sie agierte im Hoch der Salonmode, ohne es zu bemerken Erlösungen zu bringen. Freilich war ihr der Sensationserfolg durch die Verknüpfung ihres Namens mit der damals noch in frischer Erinnerung stehenden Lebenskatastrophe Ferdinand Lassalles gewiß. Die blendende Erscheinung ist ein übriges. Eine schlank, übermittelgroße, biegsame Gestalt, das Haupt gekrönt von einer Fülle kupferroten Haars, dessen herrlicher

Im Apollotheater findet heute Abend die Premiere des neuesten Horstlein-Schwankes „Dienstmann No. 48“ statt, in dem der glänzende Komiker alle Register seiner eminenten Schauspielkunst geben wird. Die „Köln. Zeitung“ schrieb in ihrer Abendausgabe vom 18. v. M.: „Glaube man in den „urkomischen Schwänken“, „Der schöne Wilhelm“ und „Er oder Er“ den Gipfel der Situationskomik erlebt zu haben, so wird man eines besseren belehrt, wenn man den „Dienstmann No. 48“ auf sich wirken läßt.“ Man darf also der heutigen Premiere mit Spannung entgegensehen.

Gefantentod. Gestern morgen wurde im Franzfurter Zoologischen Garten der seit etwa 19 Jahren im Zirkus Charles bei Dressurakten verwendete, auf ein Alter von neunzig Jahren taxierte Elefant „Did“ vergiftet. Er hatte seit einigen Jahren eine Beugegeschwulst, die so schmerzhaft war, daß man schließlich zur Tötung des Tieres schreiten mußte. Man gab dem Tiere zuerst 32 Gramm Morphium, um es zu betäuben. Diese Dosis, die hinreichend ist, um etwa sechzig Menschen zu töten, übte auf das Tier fast gar keine Wirkung aus. Ein Versuch mit Kognak schlug ebenfalls fehl. Dann erhielt „Did“ eine Injektion von 20 Gramm Jantali — damit kann man zweihundert Menschen vom Leben zum Tod befördern! — und nach längerem Warten noch eine Lösung von 6 Gramm Scopolamin, einem ungemein starken Gift, das seiner Zeit beim Nashorn angewandt wurde. Das brachte das mächtige Tier endlich zu Fall und führte nach etwa fünf Minuten den Tod herbei. Die gefährlichsten Wutanfälle, zu deren Verhütung oder Abschwächung man zuerst die Karkotika gegeben hatte, traten in den letzten Minuten ein. Das Tier rief an den Stricken, an denen es gefesselt war, trompetete und schlug heftig mit dem Rüssel um sich. Der Kadaver soll für ein Museum präpariert werden.

Diebstahl. Am letzten Samstag, 30. v. M., wurde einem hiesigen Händler ein zweirädriger, 3 Meter langer, 1,20 Meter breiter, 1,30 Meter hoher, grüngelblicher, völlig neuer Sand-Larren im Wert von 140 M. nebst 3 Zentner Kartoffeln von einem etwa 40 Jahre alten, 1,68 Meter großen schmächtigen Gelegenheitsarbeiter mit blankem Gesicht, blondem Schurrbart und Wäsche unterschlagen. Der Käufer des Wagens oder sonstige Personen, die etwas Sachdienliches angeben können, werden aufgefordert, sich bei der Kriminalpolizei (Schloß) zu melden.

Aus Ludwigshafen. Der einschneidende Schulerlass, nach welchem der Besuch der Mannheimer Schulen durch hiesige Schulkinder von einer besonderen Eingabe an die obere Schulbehörde abhängig gemacht wird, hat in den interessierten Kreisen Erbitterung hervorgerufen. Nicht weniger als 200 Kinder werden von dem Erlass betroffen, von denen viele schon jahrelang die Mannheimer Schulen besuchen. Der Erlass, welcher nicht von dem Kultusministerium, sondern von der hiesigen Regierung in Speyer ausgegangen ist, war schon vor mehreren Wochen Gegenstand der Beratungen in den geheimen Stadtratssitzungen. Wenn eine vollständige Aufhebung des Erlasses nicht zu erreichen ist, so soll wenigstens eine Milderung namentlich gegenüber den jetzt schon die Mannheimer Schulen besuchenden Kindern angestrebt werden. Die jetzige Vorrichtung einer besonderen Dispensengabe wird als bürokratisch und lästig empfunden, sie könnte durch einen Generaldispens ersetzt werden.

### Polizeibericht

vom 5. Oktober.

Selbstmordversuch. Am 4. ds. Mts. nachmittags feuerte auf dem hiesigen Friedhof ein 72 Jahre alter Invalide von Sulzbach, wohnhaft hier, in selbstmörderischer Absicht zwei Revolvergeschosse auf sich und verletzte sich anscheinend unbedeutend. Er wurde mit dem Sanitätswagen in das Allg. Krankenhaus eingeliefert. Motiv der Tat sollen Zwistigkeiten zwischen ihm und seiner Frau sein.

Unfall. Einen 17 Jahre alten Metzgerlehrling glitt am 3. ds. Mts. beim Fleischausheben das Messer aus und drang ihm in die Brust. Erheblich verletzt mußte er in das Allg. Krankenhaus aufgenommen werden.

Gestern vormittag wurde im Hause F 5, 16 ein interkommentales, anscheinend gestohlenen 17jähriges Mädchen aus Bötzingen bei Heilbronn betreten und im Krankenwagen dem Krankenhaus zugeführt.

Verhaftet wurden 13 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen, darunter ein Deutscher von Frankfurt a. Main, wohnhaft hier, wegen Stillschleppens, ferner ein Hausdiener von hier und ein Dienstmädchen von Dahnersheim, beide wegen Diebstahls.

### Aus dem Großherzogtum.

Oberflodenbach, 2. Oktober. Gestern Abend fand hier eine Bürgerauskunftung statt. Herr Bürgermeister

Horbenon selten erreicht worden sein soll. Do Helene erschien, auf der Bühne, im Ballast, in der Theaterloge, im Restaurant, in Iduna Laubes Salon, zog sie die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich. Sie hat es übrigens verstanden, sich in Wien zum Mittelpunkt eines künstlerischen, arischen Kreises zu machen, in dem auch Masart, Licht, ferner Charlotte Wolfer mit Vorliebe verkehrten. Als die Ehe der Racowitza mit Siegwart Friedmann auseinanderging, verließ sie Wien. Die Scheidung des Ehepaars Friedmann vollzog sich übrigens in der aimabelsten Weise. Man erzählt damals, daß der Richter, vor dem beide zur Lösung ihrer Ehe erschienen, Friedmann fragte, ob er eine Abweisung gegen seine Lebensgefährtin habe. Darauf habe der Schauspielers mit empfindlicher Mäßigkeit ausgefallen: „Ich eine Abweisung gegen sie?“ und ihr galant die Hand gefaßt. Dann entgegnete Helene von Racowitza der Bühne und warf sich, allerdings ohne sonderlichen Erfolg, auf die Schürstühle. Es erschienen zwei Romane aus ihrer Feder: „Gräfin Vera“ und „Sterbtes Blut“, schließlich sogar ein theosophisches Werk: „Wie ich mein Selbst fand.“

Mit ihrem dritten Manne, Serge Schewitsch, reiste sie Ende der Siebzigerjahre nach Amerika. Herr von Schewitsch entstammt einer russischen Adelsfamilie und war ursprünglich Diplomat, wurde aber wegen seiner sozialistischen Anschauungen und Propaganda aus Rußland ausgewiesen. In Newyork war Schewitsch journalistisch tätig, während seine Frau sich als Schauspielerin fortbildete, sich auch als Blumenmalerin betätigte und schließlich sogar Medizin studierte. Im Jahre 1890 kehrte das Ehepaar nach Europa zurück und ließ sich in München nieder, wo es im Mittelpunkt der theosophischen und okkultistischen Kreise stand. Schewitsch materielle Situation hatte sich unterdessen sehr unglücklich gestaltet. Seine Güter in Rußland waren mit Beschlag belegt worden und auch seine Verwandten, die ihn lange Zeit hindurch unterstützt hatten, zogen sich von ihm zurück. Zuletzt war er während der Zeit des Burenkrieges in öffentlichen Versammlungen im Interesse der Buren hervorgetreten und hatte auch noch vor einigen Jahren als Versammlungsredner in München über die inneren Zustände in Rußland gesprochen. Zu Beginn voriger Woche ist er im Alter von 63 Jahren in München gestorben, und am Sonntag ist ihm seine Gattin freiwillig in den Tod gefolgt. Ihr Name bleibt durch ihre Beziehungen zu Ferdinand Lassalle in der deutschen Geistesgeschichte verzeichnet, ihr Ansehen haben Lenbach und Masart den Spätergeborenen übermitteln.

Schollenberger erklärte an Hand der Pläne die Stellung und Eintheilung des zukünftigen Schulhauses, welches zwei Lehrsäle und 1 Lehrerwohnung etc. enthalten soll. Der Kostenaufwand beträgt 20 000 M. Einige Herren finden diese Summe etwas zu hoch. Allein, als Herr Architekt Eberhard den Kostenvoranschlag in allen seinen Theilen einzeln durchsprach, wurde die Vorlage einstimmig angenommen und das Schulhaus nach den vorliegenden Plänen zur Ausführung genehmigt. Herr Eberhard regte noch an, einige Bänne- und Brausebäder im Kellergehoft einzubauen, sowie die Anlage einer Zentralheizung vorzusehen, was allgemeine Zustimmung fand. Ein weiterer Punkt der Tagesordnung war der Ankauf eines 15 Morgen großen Waldes. Diese Vorlage wurde H. Weinh. Anz., weil zu teuer, abgelehnt.

**Schwefingen, 4. Okt.** Die Stadtgemeinde Radolfzell hat den seit nahezu 4 Jahren beim hiesigen Bezirksamt tätigen Herrn Regierungskassier Otto Blesch gestern einstimmig zu ihrem Bürgermeister gewählt. Herr Blesch steht im Rufe eines tüchtigen, lokalen und lebenswürdigen Verwaltungsbeamten. Politisch zählt er zu den Jungliberalen.

**Karlsruhe, 4. Okt.** Gestern nachmittags kamen aus dem Hartenstein einer Nähmaschinenfabrik glühende Salze in die Höhe. Ein mit der Bedienung des Ofens beschäftigter lediger Schlosser von hier, auf den die Salze fielen, erlitt im Gesicht, an der Brust und den Händen schwere Brandwunden. Er wurde nach dem städt. Krankenhaus gebracht, wo er starb.

**Karlsruhe, 4. Oktober.** Der Badische Frauenverein beklagt den Tod eines seiner ältesten Vorstandsmitglieder, der Frau Geh. Rat von Roggenauer, die 60 Jahre im Verein mit größtem Eifer tätig war.

**Unterharmersbach, 4. Okt.** Auf Grund von Erhebungen der Staatsanwaltschaft Offenbach wurde der hiesige Hauptlehrer Seitelke laut „Ori. B.“ verhaftet und in das Untersuchungsgefängnis nach Offenbach verbracht. Wie man hört, soll sich Seitelke fittlicher Verfehlungen seit einer Reihe von Jahren schuldig gemacht haben. Er wirkte etwa 20 Jahren an der hiesigen Volksschule.

**Sportliche Rundschau.**

**Luftschiffahrt.**

**rr. Baden-Baden, 4. Okt.** Trotzdem sich die Witterung heute wieder trübe und regnerisch gestaltete unternahm das Luftschiff „Schwaben“ eine Passagierfahrt mit sieben Teilnehmern. Um 10 Uhr 35 Min. erfolgte der Aufstieg und über Baden-Baden ging die Fahrt durchs Rensch-, Rhein- und Murgthal. Um 12 Uhr 48 Minuten landete der Kreuzer nach mehr denn zweistündiger Fahrt wieder in der Halle in Döb. Es war zwar eine sogenannte Regenfahrt, aber die Passagiere waren trotzdem hochbefriedigt.

**Vom Bodensee, 4. Oktober.** Um 3.15 Uhr gestern nachmittags fuhr das D. Zeppeleinluftschiff in Friedrichshafen zu seiner ersten Probefahrt aus. In weitem Bogen wandte es sich der Manzellener Bucht zu, machte in rascher Fahrt bei ziemlich starker westlicher Brise einige wohlgeleitene Schlenker über Stadt und See und landete um 4 Uhr wieder glatt vor der Halle. Das Luftschiff wurde vom Grafen Zeppelein selbst und von Oberingenieur Dürer geführt. An Bord befanden sich noch Teilnehmer der militärischen Abnahmekommission, die schon seit Freitag hier weilt. Falls das Wetter es gestattet, werden diese Woche die Probeflüge fortgesetzt.

**Aviatik.**

**\* Aeroplan-Unfälle.** Nach einer Newyorker Meldung aus Spolans ist der Piloter Cromwell Dixon am Sonntag nachmittags aus einer Höhe von 100 Fuß abgestürzt. Er war sofort tot. Der Absturz erfolgte infolge Versagens des Motors. Dixon hatte erst am letzten Samstag einen wohlgeleiteten Flug über die Rocky Mountains gemacht, und von seinen vielen Freunden und Anhängern zahlreiche Glückwunschtelegramme für dieses lobne Wagnis erhalten.

**Von Tag zu Tag.**

**— Lustmord.** Breslau, 5. Okt. Heute morgen wurde im Südpark in der Nähe des Parkrestaurants die Leiche eines 20jährigen Mädchens aufgefunden. Die Unbekannte war vergewaltigt und erbrochen worden. Eine Gerichtskommission sowie Polizei mit Polizeihunden begab sich an den Ort des Verbrechens. Bisher fehlt jede Spur von dem Täter.

**Letzte Nachrichten und Telegramme.**

**\* Berlin, 5. Oktober.** Zum Unterstaatssekretär im Reichskolonialamt wurde Ministerialdirektor Dr. Conze ernannt. Zu

**Kunst, Wissenschaft und Leben.**

**Karlsruher Hoftheater.**

Im Hoftheater, so wird uns aus Karlsruhe gemeldet, wurde gestern — zum erstenmal seit acht Jahren wieder — Auber's „Schwarzer Domino“ gegeben. Die Aufführung vor dem zum besetzten Saale des neugewonnenen Kräfte Gelegenheits, sich vortrefflich einzuführen. Neben dem gelangweilt wie darstellerisch vorzüglichen Leistungen von Hans Clements fand insbesondere Frä. Mad. Scheider warmen Beifall, der umso verdienter war, als die Karlsruher Hofbühne in ihr nicht nur eine Sängerin von vorzüglicher Schulung, sondern auch eine Darstellerin gewonnen hat, die zu den schönsten Hoffnungen berechtigt.

**Neue Vereinigung für zeitgenössische Tonkunst.**

In Weimar hat sich soeben eine Vereinigung zeitgenössische Tonkunst unter dem Vorsitz des Direktors der Großherzoglich. Musikschule Prof. W. v. Baukarsen gebildet. Es sollen in jedem Jahre wenigstens zwei Aufführungen von modernen Werken in Weimar stattfinden. Für das erste Jahr kommen zur Aufführung: Kammermusikwerke von Schillings, Georg Schumann, Hans Pfitzner u. a., ferner Gesänge und Lieder von Scheindflug, Arnold Mendelssohn und Richard Weg. Die erste Kammermusikausführung wird bereits im kommenden November stattfinden.

**Jubiläum des Braunschweiger Hoftheaters.**

Die Braunschweiger Jubiläumstage fanden ihren künstlerischen Höhepunkt und zugleich weitestgehenden Ausklang in einer Aufführung von Beethoven's „Fidelio“, die nach den Schauspielvorstellungen der beiden ersten Tage das Können der überreife Kapelle und des Opernensembles zeigen sollte. Das Orchester freilich schlechter unter der Leitung des neuen Kapellmeisters Nagel die Tempi allzusehr und ließ jedes Schwung hinreichenden Impulses vermissen. Aber die Solokräfte des Ensembles boten zum Teil ungewöhnlich Gutes. Darstellerisch und musikalisch gleich hervorragend war Frä. Englerth als Fidelio; zu einem voluminösen, aber doch schmieglamen Organ und einer reifen Technik des Vortrags gefüllt sich bei ihr so viel schauspielerische Tiefe und Kraft, daß man sicher noch öfter von ihr hören wird. Das übrige Ensemble, die

seinem Nachfolger wurde Geh. Oberregierungsrat Dr. Schnee bestimmt.

**\* Buenos Aires, 5. Okt.** Die Südpolar-Expedition des Oberleutnants Filchner trat gestern an Bord der „Deutschland“ die Ausreise an.

**Cartwright.**

**W. Wien, 5. Okt.** In der Sitzung des Abgeordnetenhauses brachte der deutschnationale Verband eine Interpellation an den Ministerpräsidenten wegen des dem englischen Botschafter Cartwright zugeschriebenen Marokko-Interviews in der „Neuen Freien Presse“ ein. Die Interpellanten fragen, warum der Minister des Aushern nicht eine energische Zurückweisung des Artikels veranlaßte, der von Verabredungen des verbündeten Deutschen Reiches gestrichelt und sogar direkte Angriffe gegen den deutschen Kaiser enthalten habe. Die Interpellanten wünschen, der Minister des Aushern möge den englischen Botschafter in geeigneter Weise darauf aufmerksam machen, daß Wien nicht der Ort sei, von dem aus eine feindselige Politik gegen das verbündete Deutsche Reich betrieben werden dürfe.

**Berliner Drahtbericht.**

**[Berlin, 5. Okt.]** (Von unv. Berl. Bur.) Im österreichischen Abgeordnetenhause spielten sich gestern vor Beginn der ersten Sitzung der Petitionskommission in der Säulenhalle Bärn- und Rauffenzen zwischen deutschen und tschechischen Abgeordneten ab. Es waren vor Beginn der Sitzung etwa 100 tschechische Frauen mit ihren Kindern vor dem Parlament erschienen, um gegen die Schließung der tschechischen Volksschule in Wien Protest zu erheben. Ein kleiner Teil dieser Weiber wurden unter Führung eines tschechischen Abgeordneten eingelassen, ein anderer Teil wollte jedoch durch Gewalt eindringen, wobei sie von tschechischen Abgeordneten unterdrückt wurden. Deutsche Abgeordnete wollten das verhindern. Dabei kam es zwischen den Deutschen und Tschechen zu einem Handgemisch, bei dem sich die Abgeordneten prügelten, wider die Säulen warfen usw. Besonders aufgeregte Gemüter mochten bei einem Abgeordneten sogar einen Revolver gesehen haben.

**Ein Attentat im österreichischen Abgeordnetenhause.**

**— Wien, 5. Oktober.** Im Abgeordnetenhause feuerte während der Bärnzenen bei Beratung des Teuerungsantrages ein Besucher der zweiten Galerie auf der linken Seite gegen die Ministerbank, wo der Justizminister und der Unterrichtsminister saßen, vier scharfe Schüsse ab. Niemand wurde getroffen. Es herrschte unbeschreibliche Aufregung. Der Täter ist ein neunzehnjähriger Dalmatier. Er wurde verhaftet. Er gab an Sozialist zu sein, er habe den Justizminister erschießen wollen. Eine spätere Meldung besagt:

**w. Wien, 5. Oktober.** Das Abgeordnetenhause ist wieder zusammengetreten. Es beginnen heute die Beratungen über die Teuerungsanträge. Der Sozialdemokrat Dr. Adler griff den Justizminister Ritter von Höfenburger wegen der harten Urteile im Prozeß gegen die Ottafing-Demonstranten heftig an. Lebhafteste Protest- und Unterbrechungsrufe seitens der Sozialdemokraten. Während der Bärnzenen feuerte plötzlich ein Individuum von der linken Seite der zweiten Galerie gegen die Ministerbank, auf der sich der Justizminister und der Unterrichtsminister befanden, 4 Schüsse ab. Es wurde niemand getroffen. Des Hauses bemächtigte sich eine ungläubliche Aufregung. Es wurden sofort sämtliche Ausgänge des Hauses geschlossen und die Suche nach dem Täter aufgenommen. Die Sitzung wurde unterbrochen. Der Täter wurde schließlich in der Person eines neunzehnjährigen Dalmatiners ermittelt.

Herrn Gros, Spies, Hagen, Korboden, Habre und Frä. Steffi Mai bewährten sich ausgezeichnet. Das dichtbesetzte Haus spendete lebhaften Beifall.

**Sternschnuppen in Sicht.**

Die letzten Monate des Jahres werden wieder vermehrte Gelegenheiten zur Beobachtung von Sternschnuppen bieten. Im Oktober pflegen ziemlich viele, namentlich auch hellere Meteore aus Punkten bei den Sternbildern des Widder, der Zwillinge und des Orion auszustrahlen. Mitte November dürften, wie Professor Berberich in der „Naturwissenschaftlichen Rundschau“ mitteilt, vereinzelt Leoniden und vielleicht etwas reichlicher Sternschnuppen des Bielackwarms erscheinen. Auch Anfang Dezember treten ziemlich häufig Meteore aus der Gegend der Zwillinge auf.

**Eine gräßliche Unterjodung.**

Eine lustige Episode aus dem Leben eines sehr bekannten und geschickten Pariser Arztes weiß der „Cri de Paris“ seinen Lesern zu erzählen. Diese Woche war bei Dr. L. große Gesellschaft, es war schon spät, die genossenen guten Weine mochten Stimmung, als plötzlich dem Hausherrn ein Patient gemeldet wird, resigniert geht der Arzt in sein Sprechzimmer. Der Besucher ist ein schwerer Asthmatiker, die Bronchien sind in einem traurigen Zustande, und die Stimmbänder vermögen kaum noch seinen Worten Klang zu geben. Der Doktor greift zum Hörrohr, um die Auskultation zu begangen. Gewohnheitsgemäß fordert er, um die Aufmerksamkeit des Patienten von der Unterjodung abzulenken, den Kranken auf, langsam und gleichmäßig zu zählen: eins, zwei, drei, vier, fünf... Die Zeit verstreicht, und die Freunde und Gäste im Salon und Sprechzimmer werden unruhig, nach langem Hören entschließen sich ein paar Intime des Hauses, vorsichtig die Tür zum Sprechzimmer zu öffnen. Da sah man den pflichtgetreuen Arzt, über das Hörrohr gebeugt, an seinem Patienten lehnen, die Müdigkeit hatte ihn überwältigt, während der Patient den empfangenen Besungen getrenn ruhig und gleichmäßig weiterzählte. „Acht-hundert-sechzig-acht-hundert-sechzig-acht-hundert-sechzig-acht-hundert-sechzig.“ Der Bilderriebfluch in der Ariezange.

Zu dem Diebstahl von Boudiers Gemälden Neptun und Amphitrite wird aus Paris noch gemeldet: Das Bild ist 50 cm hoch und 48 cm breit, ist also nicht so leicht zu verstecken. Die

**w. Wien, 5. Okt.** In Beginn der Sitzung des Abgeordnetenhauses erinnerte der Präsident an die Katastrophe der „Liberté“ in Toulon und drückte die lebhafteste Teilnahme aus. — Dem Beschluß der Obmänner gemäß beschloß das Haus, die auf der Tagesordnung stehende erste Lesung des Gesetzes über die Aenderung der Geschäftsordnung und namentlich auch die Teuerungfrage bezüglichen Anträge voranzustellen.

**Die monarchistische Verschwörung in Portugal.**

**[Berlin, 5. Oktober.]** (Von unserem Berliner Bureau.) Aus London wird telegraphiert: Der „Evening News“ wird aus Venedig gemeldet: König Manuel, der als Lord Londoboles Gast im Schloß Bowther verweilt, reiste von dort mit dem Mitternachtszuge unerwartet nach London ab. Wie dem Blatt weiter aus Richmond gemeldet wird, traf König Emanuel gestern früh dort ein. Man glaubt, seine plötzliche Rückkehr sei durch die monarchistischen Erfolge in Nordportugal bedingt. Durch Telegramme, die über Frankreich geschickt wurden, traf vorgestern die Nachricht ein, daß die monarchistische Armee in den beiden nördlichen Provinzen Minho und Trás os Montes, die sich für König Manuel erklärt haben, eingefallen sei. König Manuel wurde in den bedeutendsten Städten als König ausgerufen und die Verzweiflungen gingen zu den Monarchisten über. Der frühere portugiesische Gesandte in London Marquis de Sobral fuhr gestern mit dem Automobil aus London ab, wie man glaubt, um König Manuel zu besuchen. Das Neuterbureau meldet, daß die in London weilenden portugiesischen Royalisten die Nachricht erhalten haben, die nördlichen Provinzen Portugals befänden sich mit Ausnahme Oportos in den Händen der Royalisten. Die royalistischen Truppen sollen eine ganze Reihe Städte Nordportugals besetzt haben.

**\* Lissabon, 5. Oktober.** Der Vorabend des Jahrestages der Proklamierung der Republik wurde gestern mit großer Begeisterung gefeiert. Der Präsident und die Minister wurden, wo sie sich zeigten, mit lebhaften Beifallsenthusiasmus begrüßt.

**\* Oporto, 5. Oktober.** Die Verhaftungen von Personen, die der Teilnahme an der monarchistischen Verschwörung verdächtig sind, dauern fort, ebenso die Hausdurchsuchungen. 12 Polizeibeamte und mehrere Politiker, die aus der Haft entlassen wurden, wurden ausgewiesen. In der Stadt herrscht völlige Ruhe. — Die Festlichkeiten am Jahrestage der Erklärung der Republik sind glänzend verlaufen. Der Finanzminister wurde bei seiner Ankunft in Lissabon von den Behörden empfangen und mit Begeisterung von der Bevölkerung begrüßt.

**Der Krieg zwischen Italien und der Türkei.**

**Italienische Operationen im Ägäischen Meere.**

**[Berlin, 5. Oktober.]** (Von unserem Berliner Bureau.) Aus Mailand wird gemeldet: Nach einem Telegramm des „Secolo“ aus Augusta wurde im Ägäischen Meere ein türkisches Torpedoboot von einem italienischen Torpedojäger zum Sinken gebracht.

**Die Stimmung in der Türkei.**

**[Berlin, 5. Oktober.]** (Von unserem Berliner Bureau.) Auf einem großen Meeting in der Sofienmoschee verurteilten Niza Toppil und Ubeidullo die Haltung Italiens. Man richtete ein Ergebenheitstelegramm an den König von England, worin die Erwartung ausgesprochen wird, daß er als Beherrscher von 100 Millionen Mohammedanern gegen den Raub von Tripolis intervenieren werde.

**w. Berlin, 5. Oktober.** Heute fand die erste Plenarsitzung des Bundesrates statt.

**\* Port Said, 5. Okt. (Aenier.)** Der italienische Konsul protestierte beim Gouverneur des Sueskanals dagegen, daß der türkische Transportdampfer „Kaiser“ seit 30. September hier im Hafen liege, was eine Verletzung der Neutralität des Kanals bedeute.

Diebe begingen den Raub in dem Augenblick, da der Wärter mit der Kontrolle der Einlosharten beschäftigt war. Als er später den Saal ablichtete und das Verschwinden des Bildes bemerkte, waren die Diebe schon über alle Berge. Der Rahmen wurde später hinter einer Tapiserie versteckt gefunden. Der Wärter war übrigens so ahnungslos, die beiden Diebe aufzufordern, die Abtheilung für Skulpturen unter seiner sachkundigen Leitung zu besichtigen. Diese lehnten aber dankend ab und sagten, daß sie sehr wenig Zeit hätten, worauf sie das Museum in größter Eile verließen.

**Kleine Mitteilungen.**

Karl Felix Kohler, seit 1880 verantwortlicher Redakteur der Wiener „Neuen Freien Presse“, ist 78 Jahre alt, nach langer Krankheit gestorben.

**Tagespielplan deutscher Theater.**

**Freitag, 6. Oktober:**

- Berlin. Kgl. Opernhaus: „Carmen“. — Kgl. Schauspielhaus: „Der Kaufmann von Venedig“. — Deutsches Theater: „Benthesilea“.
- Dresden. Kgl. Opernhaus: 1. Sinfonie-Konzert. — Kgl. Schauspielhaus: „Eufame Menschen“.
- Hildesheim. Stadttheater: „Doffmanns Erzählungen“. — Schauspielhaus: „Sundstage“.
- Karlsruhe. Kgl. Opernhaus: „Carmen“. — Schauspielhaus: „Wallensteins Tod“.
- Karlsruhe. Gr. Hoftheater: „Oberon“.
- Köln. Opernhaus: „Die Jüdin“. — Schauspielhaus: „Die Welt, in der man sich langweilt“.
- Leipzig. Neues Theater: „Der Rosenkavalier“. — Altes Theater: „Die Wildente“.
- Mainz. Stadttheater: „Glaube und Heimat“.
- Mannheim. Gr. Hoftheater: „Die Journalisten“.
- München. Gärtnerplatztheater: „Die Fledermaus“. — Schauspielhaus: „Marionetten“.
- Strasbourg i. E. Stadttheater: „Glaube und Heimat“.
- Stuttgart. Kgl. Intermittentheater: „Clettra“.
- Wiesbaden. Kgl. Theater: „Colberg“.



Wien, 5. Oktbr. Wien 10 Uhr. Kreditaktien 641.00 542.20, Devisen-Banknoten 184.75 184.75, Lombarden 114.00 114.50.

Berliner Effektenbörse.

Berlin 5. Oktbr. (Anfangskurs). Kreditaktien 200.87 200.87, Reichsbanknoten 155.75 155.75, Lombarden 20.75 20.75.

Berlin 5. Oktbr. (Schlusskurs). Wechsel London 20.50 20.50, Wechsel Paris 81.40 81.40, Wechsel New York 101.70 101.75.

W. Berlin, 5. Oktbr. (Telegr.) Nachbörse. Kreditaktien 200.75 201.00, Disconto Komm. 185.00 185.25.

Pariser Börse.

Paris, 5. Oktbr. Anfangskurs. 5% Rente 94.15 94.02, Spanien 98.00 91.90, Türkei 198.00 198.00.

Frankfurter Effektenbörse.

Schlusskurs. Reichsbankdiskont 5 Prozent. Wechsel. Wechsel London 169.02 169.02, Wechsel Paris 81.475 81.425.

Alten deutscher und ausländischer Transportanstalten. Südb. Gläub.-B. 121.70 121.70, Norddeutscher Lloyd 94.25 94.10.

Staatliche Prioritäts-Obligations. 4% Pr. Obl. 99.90 99.90, 4% Pr. Obl. 99.90 99.90.

Staatliche Obligationen. 4% Pr. Obl. 99.90 99.90, 4% Pr. Obl. 99.90 99.90.

Staatliche Obligationen. 4% Pr. Obl. 99.90 99.90, 4% Pr. Obl. 99.90 99.90.

Staatliche Obligationen. 4% Pr. Obl. 99.90 99.90, 4% Pr. Obl. 99.90 99.90.

Staatliche Obligationen. 4% Pr. Obl. 99.90 99.90, 4% Pr. Obl. 99.90 99.90.

Staatliche Obligationen. 4% Pr. Obl. 99.90 99.90, 4% Pr. Obl. 99.90 99.90.

Staatliche Obligationen. 4% Pr. Obl. 99.90 99.90, 4% Pr. Obl. 99.90 99.90.

Staatliche Obligationen. 4% Pr. Obl. 99.90 99.90, 4% Pr. Obl. 99.90 99.90.

Staatliche Obligationen. 4% Pr. Obl. 99.90 99.90, 4% Pr. Obl. 99.90 99.90.

Staatliche Obligationen. 4% Pr. Obl. 99.90 99.90, 4% Pr. Obl. 99.90 99.90.

Staatliche Obligationen. 4% Pr. Obl. 99.90 99.90, 4% Pr. Obl. 99.90 99.90.

Staatliche Obligationen. 4% Pr. Obl. 99.90 99.90, 4% Pr. Obl. 99.90 99.90.

Staatliche Obligationen. 4% Pr. Obl. 99.90 99.90, 4% Pr. Obl. 99.90 99.90.

Staatliche Obligationen. 4% Pr. Obl. 99.90 99.90, 4% Pr. Obl. 99.90 99.90.

Staatliche Obligationen. 4% Pr. Obl. 99.90 99.90, 4% Pr. Obl. 99.90 99.90.

Staatliche Obligationen. 4% Pr. Obl. 99.90 99.90, 4% Pr. Obl. 99.90 99.90.

Staatliche Obligationen. 4% Pr. Obl. 99.90 99.90, 4% Pr. Obl. 99.90 99.90.

Staatliche Obligationen. 4% Pr. Obl. 99.90 99.90, 4% Pr. Obl. 99.90 99.90.

Staatliche Obligationen. 4% Pr. Obl. 99.90 99.90, 4% Pr. Obl. 99.90 99.90.

Staatliche Obligationen. 4% Pr. Obl. 99.90 99.90, 4% Pr. Obl. 99.90 99.90.

Staatliche Obligationen. 4% Pr. Obl. 99.90 99.90, 4% Pr. Obl. 99.90 99.90.

Staatliche Obligationen. 4% Pr. Obl. 99.90 99.90, 4% Pr. Obl. 99.90 99.90.

Staatliche Obligationen. 4% Pr. Obl. 99.90 99.90, 4% Pr. Obl. 99.90 99.90.

Staatliche Obligationen. 4% Pr. Obl. 99.90 99.90, 4% Pr. Obl. 99.90 99.90.

Staatliche Obligationen. 4% Pr. Obl. 99.90 99.90, 4% Pr. Obl. 99.90 99.90.

Marx & Goldschmidt, Mannheim. Telephon-Nr. 117. Geschäftlicher: Nr. 56 und 1637. 5. Oktober 1911. Provisionsfrei!

Wir sind als Selbstkontrahenten unter Vorbehalt. Atlas-Lebensversicherungsgesellschaft, Barmbecker Bank, Barmbecker Bank, Barmbecker Bank.

Geschäftliches. Mit einem groben Sicherheit kann man durch den regelmäßigen Genuss von Kalodont...

Verantwortlich: Für Politik Dr. Fritz Goldmann; für Kunst und Illustration: Julius Beyer; für Redaktion, Druck und Vertrieb: Richard Schindler.

Mütter gebt Kindern in der Entwicklung von Zeit zu Zeit BIONON.

Auf den Markt. gehobelt oft gleichbedeutend mit sich erkalten. Darum pflegen vorzügliche Frauen besonders bei rauhem Wetter...

Die Befreiung von Ratten, Mäusen, Wanzen und Motten in einzelnen Räumen... Kommissar Eberhardt Meyer, Mannheim, Gellertstraße 10, Tel. 2218.

Intensiv-Osram-Lampen. Ersatz für Bogenlampen. Keine Bedienung! Ruhiges Licht! Prospekte und Vorschläge auf Verlangen. Stotz & Cie. Elektr.-Ges. m. b. H. 7276. O 4, S/9. Telephon 662, 980 u. 2032. Haupt-Vertretung der Osram-Lampe.

Zwang-Versteigerung. Freitag, den 6. Oktober 1911, nachmittags 2 Uhr. werde ich in Mannheim im Handelslokal Q 6, 2 gegen bare Zahlung im Voll-Verkauf öffentlich versteigern: 2 Pianos, 1 Röhrenlampe, 1 Babeynmaschine, Betten, Möbel aller Art und Versteigerungsgegenstände.

Überseefische Schiffsahrts-Telegramme.

New-York, 2. Okt. Drostbericht der Red Star-Line, Antwerpen. Der Dampfer 'Kapland', am 28. Sept. von Antwerpen ab, ist heute vorrücken hier angekommen. New-York, 3. Okt. Drostbericht der Holland-Amerika-Line, Rotterdam. Der Dampfer 'Nordam', am 28. Sept. von Rotterdam ab, ist heute vorrücken hier angekommen.

Bewegung der Dampfer: 'Kroonland' am 27. Sept. in Antwerpen von New-York angekommen, 'Menominee' am 29. Sept. in Antwerpen von Boston und Philadelphia angekommen, 'Manitou' am 29. Sept. von Philadelphia nach Antwerpen abgegangen, 'Mobile' am 29. Sept. in Antwerpen von Baltimore angekommen, 'Baderland' am 30. Sept. von New-York nach Antwerpen abgegangen, 'Philadelphia' am 30. Sept. von Antwerpen nach New-York abgegangen, 'Kroonland' am 1. Okt. von Antwerpen nach New-York abgegangen, 'Sagland' am 1. Okt. in New-York von Antwerpen angekommen, 'Finland' am 1. Okt. in New-York von Antwerpen angekommen.

Bewegung der Dampfer: 'Mount Temple' am 24. Sept. in Quebec von Antwerpen angekommen, 'Montrose' am 27. Sept. von Antwerpen nach Quebec abgegangen. Mitgeteilt durch die Generalagentur Gundlach u. Bärenhau Nachfolger, Mannheim, Bahnhofsplatz 7, Tel. 7215. Direkt am Hauptbahnhof.

Schiffstelegramme des Nordd. Lloyd, Bremen. Dampfer 'Schleswig' angekommen am 3. Okt. in Alexandria. D. 'Main' angekommen am 3. Okt. in Bremerhaven. D. 'Kaiser Wilhelm d. Große' angekommen am 3. Okt. in Bremerhaven. D. 'Vorkam' angekommen am 3. Okt. in Genoa. D. 'Franken' abgefahren am 3. Okt. in Melbourne. D. 'Kronprinzessin Cecilie' abgefahren am 3. Okt. in Bremerhaven. D. 'Bisa' abgefahren am 1. Okt. in Montreal. D. 'Berlin' abgefahren am 3. Okt. in Gibraltar. D. 'George Washington' abgefahren am 2. Okt. in Cherbourg. D. 'Bremen' passierte am 3. Okt. Delfo Luffant.

Haus & Diesfeld, Generalvertreter in Mannheim.

Zahn-Crème KALODONT Mundwasser. 10822

**Paul- und Klauenfische betr.**

Im hiesigen Viehhof ist die Paul- und Klauenfische ausgebrochen.  
Mannheim, 5. Oktober 1911.  
Gr. Bezirksamt Nbr. III.  
18484

**Bekanntmachung.**

Es wird hiermit zur Kenntnis gebracht, daß in Verzeichnis über die im Monat September 1911 im Bereiche der elektr. Straßenbahn getriebenen Gegenstände im Hausflur des Straßenbahndepots in Mannheim — Rüdtsstraße 2 — 12 während 6 Wochen zur Einsichtnahme ausgehängt ist.  
Mannheim, 2. Oktober 1911.  
Straßenbahnamt:  
Löwit.  
1618

**Zwangsvollstreckung.**  
Freitag, den 6. Oktbr. 1911, nachm. 2 Uhr werde ich in Notar's Pflanzhof gegen Versteigerung im Vollstreckungswege öffentlich veräußern: 64253 5 Mor Ackerfeld und Weidland, Notar, den 5. Oktober 1911.  
Groß. Gerichtsvollzieher in Notar.

**Zwangsversteigerung.**  
Freitag, den 6. Oktbr. 1911, nachmittags 2 Uhr werde ich in Rheinau auf dem Marktplatz beim am Pflanzorte im Vollstreckungswege öffentlich veräußern: 64254 17 Bände Wohnhaus Komplex, Lager mit Scheil, Möbel und Sonstiges.  
Ringel, Gerichtsvollzieher.

**Zwangsvollstreckung.**  
Freitag, den 6. Oktbr. 1911, nachmittags 2 Uhr werde ich im Hausflur Q 6, 2 hier gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich veräußern: Anzüge, Hemden, Hüte und andere Sachen. 7747  
Mannheim, den 5. Oktbr. 1911.  
Günther, Gerichtsvollzieher.

**Große Treibjagden!**  
Hasen von 2.50 Mk. an  
Sagelohr von 50 Pfg. an  
Ziemer von 1.— Mk. an  
Ragout 60 u. 70 Pfg.

**REHE**  
Sonderohr 80 Pfg.  
Schlegel u. Hühner u. 4 Mk. an  
Sirschbrat. 80 Pfg.  
Ragout 50 Pfg.

Große Auswahl in Geflügel  
Brat- und Zeltgänse, Enten  
Kapaunen, Fasanen  
Sapendhühner, ja. Tauben u.

Holl. Schellfische, Kabeljau  
Notzungen, leb. Sechse  
Karpfen, Hai  
Blauflüßer, leb. Forellen  
Bodensee-Forellen.

**J. Knab** Tel. 299  
Q 1, 14.  
zwischen Q 1 und Q 2.

**Verloren**  
Auf dem Wege von T 4, 2 nach E 1, 3/4 ist ein kleines, schwarzes Portemonnaie mit Mark 42.— Inhalt verloren gegangen.  
Abzugeben gegen hohe Belohnung bei 64256  
L. Fischer-Riegel, E1, 3/4.

**Unterriicht**  
Student ert. gründl. Nachhilfe in allen Schulfächern. — Off. u. Nr. 64252 an die Exp. d. Bl.  
Nachhilfeunterricht u. Frz. (Spr.), Rechn. u. Mathem. werd. bill. erteilt. Ia. Refer. Off. u. Nr. 7768 an die Exp. d. Bl.

**Lehrerin**  
1. hiesigen Berufstätigkeit der Schularbeiten eines Jungen der dritten Klasse der Bürger-schule gesucht. Offert. Nr. 6, parterre erbeten. 7669

**Preussische Pfandbrief-Bank Berlin**

Unter Aufsicht der Königl. Preussischen Staatsregierung.  
**Uebersicht per Ende September 1911.**  
Gewährte Hypothekendarlehen . . . ca. M. 338,000,000  
Gewährte Kommunal-Darlehen . . . „ 84,000,000  
Gewährte Kleintahn-Darlehen . . . „ 7,500,000  
Umlauf der Hypothekendarlehen . . . „ 326,000,000  
Umlauf der Kommunal-Obligationen . . . „ 83,000,000  
Umlauf der Kleinbahn-Obligationen . . . „ 6,000,000  
Aktienkapital u. Reserven ca. M. 31,000,000 Dividende 8%  
Der Verkauf der Pfandbriefe und Kommunal-Obl. erfolgt fortlaufend durch die deutschen Banken und Bankirren. Kündigung der Kapons 14 Tage vor Fälligkeit. Beide Papiere sind bei der Reichsbank lombardfähig. Sie können als Lieferungs-Kautions bei staatlichen und städtischen Behörden, und als Heirats-Kautions für Offiziere verwendet werden. Die Kommunal-Obligationen sind ausserdem mündelsteuerfrei.  
Agenturen zur Annahme von Darlehens-Anträgen bestehen in allen grösseren und mittleren Städten des Deutschen Reiches. 18471  
**Preussische Pfandbrief-Bank.**

**Bekanntmachung.**

**Lebensmittellieferung betr.**  
No. 39988 I. Um der bestehenden Lebensmittellieferung in den Gassen, hat der Stadtrat beschloffen, Kartoffeln im Großen zu beziehen und sie in einem billigeren Preis an Minderbemittelte abgeben zu lassen.  
Es gelangen daher am 1615  
Samstag, 7. Oktober 1911, von morgens 8 Uhr ab, 2 Waggons prima Speisekartoffeln am Güterbahnhof der preussisch-berlinerischen Bahn (Bahnhof Redarstadt) zu nachfolgendem Preise zum Verkauf:  
Zentnerweise pro Zentner einschließt. Sach 4 Mk.  
(Der Sach bleibt Eigentum des Käufers.)  
im Einzelverkauf für 10 Pfund . . . . . 40 Pfg.  
Unter 10 Pfund werden nicht abgegeben.  
Wenn sich genügend Konsumenten finden, erfolgt die Zufuhr in Säcken, franco Keller durch die amtliche Güterverhändler zum Preis von 10 Pfg. pro Zentner. Es wird gebeten, Anmeldungen zur teilweisen Lieferung franco Keller umgehend an die Abtheilung des Marktinspektors — Wies Rathaus P 1 — gelangen zu lassen. Der Betrag ist gleichzeitig bei der Anmeldung zu entrichten.  
Mannheim, den 4. Oktober 1911.  
Bürgermeisteramt:  
Ritter.

**Kaufmännischer Verein Mannheim (e.V.)**

**Verzeichnis der Vorträge im Winter 1911/12.**

- Bernhardshof:** Mittwoch, 18. Oktober 1911: Herr Staatsanwalt Dr. Erich Wulfsen, Dresden: „Aus dem Seelenleben des Verbrechers“.
- Bernhardshof:** Donnerstag, 26. Oktober 1911: Herr Prof. Dr. Georg Wegener, Berlin: „Auf unbekanntem Pfaden durch Inner-China“ (mit Lichtbildern)
- Musensaal:** Donnerstag, 2. November 1911: Herr Dr. Otto Neitzel, Köln: „Franz Liszt“ (Zum Gedächtnis seines 100jähr. Geburtstages) (mit planistischen Vorträgen).
- Bernhardshof:** Mittwoch, 8. November 1911: Herr Universitätsprof. Dr. W. Busch, Marburg: „Die Jugend Friedrichs des Grossen“ (Zum Gedächtnis seines 100jährigen Geburtstages). — Dieser Vortrag beginnt ausnahmsweise schon um 8 Uhr.)
- Musensaal:** Donnerstag, 16. November 1911: Herr Dr. med. H. Mählstädt, Leipzig: „Auf's Mutterhorn“. Mit Vorführung von Lichtbildern nach eig. Aufnahmen und kinematographischen Einlagen.)
- Musensaal:** Mittwoch, 22. November 1911: Herr Geh.-Rat Prof. Dr. Henry Thode, Göttingen: „Wesen und Aufgabe deutscher Kultur“.
- Musensaal:** Donnerstag, 7. Dezember 1911: Herr Kapellmeister L. Sternberg, Neubrandenburg: „Vorträge aus Fritz Reuters Werken“.
- Bernhardshof:** Donnerstag, 14. Dezember 1911: Herr Hofkapellmeister Hans Godeck, hier: „Humor der Weltliteratur“. Rezitationen aus: Cervantes „Don Quixote“ und aus Sterne „Tristram-Shandy“.
- Musensaal:** Donnerstag, 11. Januar 1912: Frau Rosa Bertens vom Deutschen Theater, Berlin: Rezitationen „Liebeslieder und Liebesgeschichten“.
- Bernhardshof:** Donnerstag, den 18. Januar 1912: Herr Schriftsteller Karl Heckel, hier: „Wagner und Nietzsche“.
- Bernhardshof:** Donnerstag, 8. Februar 1912: Herr Schriftsteller H. Heyermanns, Berlin: „Plandereien“.
- Bernhardshof:** Donnerstag, 15. Februar 1912: Herr Dr. Christoph Wirth, Nürnberg: „Drahtlose Telegraphie und das Fernatombot“ (m. Experimenten).
- Bernhardshof:** Donnerstag, 22. Februar 1912: Herr Dr. Uhde-Berens, Herrsching: „Sittlichkeit und Humor in der bildenden Kunst“ (mit Lichtbildern).
- Friedrichspark:** Donnerstag, 14. März 1912: Herr Universitätsprof. Dr. L. Waldmann, Prag: „Trennung von Staat und Kirche“.
- Friedrichspark:** Donnerstag, 21. März 1912: Herr Dr. Johannes Müller, Schloß Mainberg: „Der Mensch und das Schicksal“.

Änderungen vorbehalten.  
Mannheim, Oktober 1911.

**Der Vorstand.**

**Zahlungs-Aufforderung.**

Diejenigen Kirchenbesucher, welche mit der Zahlung der allgemeinen israelitischen Kirchensteuer für 1911 noch im Rückstande sind, werden hiermit aufgefordert, binnen 8 Tagen bei Mahnvermeiden Zahlung leisten zu wollen.  
Mannheim, 4. Oktober 1911.  
Israelitische Kirchensteuerkasse:  
Schorsch. 64258

**Heirat**

Best. Handwerker (Schloß) mit etwas Vermögen und erspartem Geld, 32 Jahre alt, wünscht mit einer Fräulein (Sitte ohne Kinder nicht ausgebl.) bekannt zu werden zwecks Heirat.  
Offerten mit näheren Bedingungen erbeten unter E. K. Nr. 7734 an die Exp.

**Vermischtes**

**Bankbuchhalter über.**  
Führung v. Büch. in d. Abendstunden bill. Ia. Refer. Off. u. Nr. 7767 a. d. Exp. Auch wird jede Art jährl. Besichtigung ausgeführt.

**Geldverkehr**

**8000 M.** gegen hypothek. Sicherheit oder prima Objekt im Heidelberg zu leihen gesucht. Offerten unter Nr. 7742 an die Expedition des Blattes.

**Ankauf**

**Warenschrank**  
mit Glasverriegelung, ca. 3 m lang und 2-3 m hoch, in faulou gesucht. Off. unter Nr. 7741 an die Exp.

**Verkauf**

Zu verkaufen ein gebrauchter **Handkarran** od. ge. e. neuem umtausch. 1 ein. Stiefel, 88 Sprossen. 64257 Nbr. E 5, 5, Stb.  
**Sehr gute alte Violine** zu verkaufen. Preis M. 70.—. Werderstr. 7, V. r. Ebenfalls wird auch Violoncell. erbetit.  
**Neuer Schreibtisch** zu verkaufen. 7709  
C. S. 19 parterre.

**Stellen finden**

Einige tüchtige, selbständig arbeitende 764249

**Monteurs**

sofort gesucht. Allgemeine Elektricitäts-Gesellschaft Installations-Bureau Friedrichsplatz 1.  
Bezug werden

**4 tüchtige Damen Schneider** u. mehrere Schneiderinnen in der engl. Damenschneiderei K. Ott, P 7, 1. 64250

**Montierte Satturistin**

mit schöner Handarbeit per Post gesucht. Offerten unter Nr. 64281 an die Exp.

**Geist. Krän**

in Stereo-graphie u. Zeichnung, vert. im Bed. f. Kunstb. bewand. f. Bureau u. Laden u. best. Spezialgelehr. sofort gesucht. Off. u. Nr. 7740 an die Exp. erb

**Für Alzey** (Rheinl.) in ordentlich industriell. Betriebe perfekte Buchhalterin, welche auch im Maschinen-schreiben bewandert ist, per Post oder 1. November gesucht. Bewerbungen mit Zeugnissen der Buchhalterin, Nachweise über die Besorgung. — Offert. u. Referenz u. Photographie u. Nr. 64288 an die Exp. d. Bl.

**Keinliche Arbeiterinnen**

nicht unter 18 Jahre, für leichte Arbeit sofort gesucht. 64253  
Albert Jumbo, G. u. d. G., K 1, 8.

**Nach Ludwigshafen.**

Nach nachmittags wird zu 2 Kindern im Alter von 9 u. 13 Jahren ein einf. gebild. Fräulein gesucht. Off. u. Nr. 7754 an die Exp. d. Bl.

**Beiarbeiterinnen**

und Köchinnen gesucht. 61167  
L. Abele, Roben, L 11, 4.

**Monatsfrau**

zum Waschen u. Putzen gesucht. Off. u. Nr. 7757, L 11, 4.

**Mietgesuche**

Gut möbl. Zimmer mit Schreibtisch in stiller, Familien (Küche, Bad, Hof) sofort gesucht. Näheres mit Preis u. unter Nr. 7758 an die Exp. d. Bl.  
Wegweh, eigene geräumige Wohnung  
2 Zimmer und Küche mögl. mit Balken u. Bad in nur vornehmer Lage u. 1. Nov. gesucht. 2 wirt. u. Stad. und elektr. Licht bevorzugt. Näh. Offert. mit Preis u. Ang. b. Post. unter Nr. 7760 a. d. Exp.

**Geschäftsverlegung.**  
Ich zeige hiermit ergebenst an, dass ich meine Verkaufslokalitäten von heute ab nach  
**Breitestraße • K 1, 3 • Breitestraße**  
verlegt habe.  
Mein Fabrik-Neubau befindet sich **Industriestraße 49**,  
Industriehafen. 18485  
**Gustav Spangenberg**  
Lack-, Oelfarben- u. Kittfabrik  
Gegründet 1871      Telephon 347      Gegründet 1871

**Alter-Verpachtung.**  
Freitag, den 13. Oktober 1911, vormittags 11 Uhr, verpachten wir auf dem Markte in Notarau nachverzeichnete Hädt. Acker auf 9-jährigen Zeitbestand:

Am Grasweg	Ragerloch Nr. 16374	Los-Nr. 1-12	120 Ar
Im Worsfeld	13814	1, 2, 8-12	120
	13814a	8	15
	13938	1 u. 2	40
	14003		13
	16502	1 u. 2	98
	16652	3, 5 und 12	44
	16743	17	14
	16773	8	22
	16799	30	15
	16801	1, 2, 46-49	130
	16393		18
	15810		24
	14775		6
	14898		8
	15585		46
	12973		10
	13684		30
	12570		44
	12871		38
	12466		8
	12805		19
	11972	132	10
	12013	6	18
	13814	14	21
	16000		45
	16010		14
	13892/94	2 u. 3	48
	18512		9
	10578	4, 5 u. 6	15
	19218		35

Mannheim, den 3. Oktober 1911.  
Städtische Gutsverwaltung  
Krebs. 1614

**Danksagung.**  
Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme an dem uns betroffenen unersetzlichen Verlust, sagen wir den tiefgefühltesten Dank. 11677  
**Familie Louis Bender.**  
Mannheim, den 5. Oktober 1911.

**Statt besonderer Anzeige.**  
**Danksagung.**  
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem uns so schwer betroffenen Verluste sagen innigsten Dank  
**S. Köber Ww.**  
Familie Jakob Lautermilch  
Mannheim, den 5. Oktober 1911.

**Alter-Verpachtung.**  
Dienstag, den 10. Oktober, vormittags 9 Uhr verpachten wir auf dem Markte in Notarau nachverzeichnete Hädt. Acker auf 9-jährigen Zeitbestand:

In der 50. Gewann Ragerloch-Nr. 7968b	12 Ar
47	8184 12
52	7980 27
59	7702 14
49	7845 14
30	7720 32
30	7725 27
31	7740 19
50	7009 18
54	8296 12
59	8311 14
34	7534 13
78	8496 25

Mannheim, den 3. Oktober 1911.  
Städtische Gutsverwaltung:  
Krebs. 1613

**Stellen suchen**

**Fabrik-Wächter**  
mit guten Zeugn. sucht Ver-trouensst. als Wächter. Portier-Bureau u. dergl. Offerten u. Nr. 7744 an die Exp. d. Bl.

**Läden**

**Grosser Laden**  
für lokale sehr geeignet, bis 1. November zu vermieten. 7758  
Nbr 3, 15, 2. St.

**Laden**, in besser Lage u. Jungbude, freige per sofort oder später u. 2/3. Preis 3000.— 24805

**Möbl. Zimmer**

**3, 12** u. 15 St. gut, hell, schön möbl. Zim. sofort u. v. 7748

Gut möbl. Zim. 10. par. 1. u. ein fein möblertes Zimmer zu vermieten. 7761

Möbl. einz. od. leeres Zim. zu vermieten bei 7786  
Schneider, K 2, 4.  
Gut möbl. Zimmer mit gut. Vent. per 1. Okt. zu verm. Nbr. K 12, 12 1. Tr. r. 7208



# Wie kleide ich meine Kinder.

Welche Eltern wären bei dieser Frage manchmal nicht etwas ratlos. Es soll Rücksicht genommen werden auf das Alter des Kindes, auf Teint, Haarfarbe, Figur, auf Jahreszeit u. s. w. ....

Unser Lager in Kinder-Backfisch- u. Junglingsgarderobe ist so reichhaltig, dass für jedes Alter ein in jeder Beziehung passendes Kleidungsstück vorhanden ist.

Die letzten Neuheiten werden gern vorgelegt, ohne Kaufzwang.

## Gebrüder Lindenheim

Mannheim Planken E. 2. 17  
Telefon 2323



### Vermischtes

#### Neue Chaiselongues

mit Decken, zu jedem annehmbaren Preis, auch auf Teilzahlung abzugeben.  
(Kein Abzahlungsgeschäft)  
Gef. Offerten unter Nr. 15207 an die Expedition ds. Blattes.

#### Crauringe

...  
**C. Fesemeyer,**  
P. 1, 2, Breitenstraße.  
Jedes Brautpaar erhält eine geschaltete Hochzeitskarte gratis.  
16259

#### Kaputi

...  
Dr. A. Penning, Engestr. 10  
in Neckarau bei Odenwald.  
11076

### Haben Sie schon gehört

... von der neuen Ideal-Speise ...  
**Dr. Kelllogg's geröstete Kornflocken?**

## Ich sage Ihnen „köstlich“

und so bequem in der Zubereitung, dabei sehr nahrhaft und erfrischend. Machen Sie sofort einen Versuch, das Paket kostet nur Mk. 1.35 und ist überall erhältlich.  
General-Vertrieb für Deutschland:  
**C. A. HERRMANN, STUTTGART.**

### Radiumemanation

Zu den vielen Heilfaktoren, welche die phys. Lichttherapie, Königs N. 2, 6 Paradenplatz, bei Stoffwechsel, Nerven- und Rückenmarksklaffen anwendet, wird seit neuer Zeit mit grossem Erfolge Radiumemanation angewandt. Die Wirkung ist in vielen Fällen direkt verblüffend und lassen die langwierigen Schmerzen bei chron. Gelenkrheumatismus, Gicht, Tabes oft schon nach der ersten Anwendung nach. Ebenso eignen sich auch Erkrankungen des Herzens und der Gefässe, Katarhe der Schleimhäuten und Nebenhöhlen, nervöse und Schwächezustände für diese Behandlungsart. Ausser dieser neuen Heilmethode kommen noch zur Anwendung: Glib- und Bogenlichtbäder, Vierstrahlbäder, Wechselstrom- und faradische Bäder, Kohle- und Röntgenlicht, Röntgenstrahlen, Handy-Vibrations- und Taube-Brandmassage, Hochfrequenzströme etc. Ausführliche Broschüre, sowie jede gewünschte Auskunft erteilt franco und portofrei die Lichttherapieanstalt.  
15784  
**N 2. 6 Königs N 2. 6**  
Paradeplatz  
Telephon 4329.  
Unter ärztlicher Leitung.

### Viliten-Karten

...  
**Dr. B. Baas** Buchdruckerel G. m. b. H.

### Zu verkaufen

**Piano** gut erhalten  
zu verkaufen. 64021  
**Schart & Hank, C. S. 4.**  
Dienst-Mantel, Heber, Krautländer zu verkaufen 7782 S. 4, 1, 3. St. recht.  
Schlafzimmer, lackiert mit Küchen-Möbel, billig veräußert. 7458  
**Kausch,**  
Gr. Wallstraße 38.

### Bureau

**D 6, 7/8** ein Bureauzimmer zu vermieten. 7491

### Wohnungen

**D 3, 3**  
Gute Etage, schöne geräumige Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Bad und Mantelstube per 1. Okt. d. d. zu vermieten. 24\*09  
Näheres **D 2, 1**, Laden, Telephon 2100.

**K 2, 25** 1. St. u. 2. St. u. 2. St. u. Küche, je m. Bad, u. s. w. 1. St. 24\*09  
**K 4, 13**  
Zwei schöne leere Zimmer, sep. Eingang, Balkon. Näh. 4. St.

### Musgraves Original Dauerbrand-Öfen

brennen den ganzen Winter ohne Unterbrechung unübertroffen sparsam  
**ESCH & Co., Mannheim.**  
Ausstellung und Verkauf:  
**F. H. Esch, B 1, 3.**

### Augusta-Anlage 12

(Neubau, Ecke Werderstraße)  
sodort oder für später zu vermieten: 24445  
Bel-Etage und 3. Stock, je 10-12 Zimmer mit viele Wintergarten, vollständig eingerichteten Bädern, Warmwasserheizung, Centrale Warmwasserbereitung, Vacuum, Gas- und elektr. Licht Elektr. Kraft-Anlage für Koch- und Heizzwecke, Personen-aufzug, Hausmeister.  
Auskunft beim Eigentümer parierre. Telephon 3907.

### Handschuhheimerlandstraße 46-48

— Heidelberg — 24362  
6- und 5-Zimmerwohnung mit reichlichem Zubehör, moderne Ausstattung, elektr. Licht, Warmwasserzentralheizung, großer Garten, per sofort zu vermieten.  
**Näheres Büro E. Angrick**  
Handschuhheimerlandstr. 45, par., Tele. 1610  
oder **Sinner, Mannheim**  
Ruppertsstraße 10. Telephon 679.

Burgstraße 29 2 mal 9 Zimmer und Küche 4. Stock b. 6 l. Rev. zu vermieten. (Seh). 7790  
In dem Eck-Haus  
**Otto Beckstr. 10**  
Richard Wagner Str. 50  
Lichtstr. ist  
**5 Zimmerwohnung**  
per sofort zu vermieten.  
Auskunft bei **Karl F. Decker** daselbst oder  
Telephon 1328. 2221

Laurentiusstr. 17a, 2 Quers-  
straße, 2 bessere Schlafstellen  
zu verm. Zu erfragen 4. St. r.  
7780  
**Mar Josefstraße 13**  
4 Zimmer, mit Wohnküche u.  
altem Zubehör, elektr. Licht  
per 1. November zu v. 7699  
14. Quersstr. 31a, Laden,  
1 u. 2 St. u. Küche sof. zu v.  
7704

Rheindammstr. 52, Neu-  
bergricht, 3 od. 4 Zimmer  
zu vermieten mit Balkon und ein  
leeres Bin. zu verm. Näh. 4. St.  
7696  
**Schwefingerstr.**  
**Nr. 26** 24504  
Wohnung 1. St. 3 Zim.  
und Küche mit Bad, sofort  
dem. ab 1. 11. Ebenfalls  
sehr schöne Gartenwohnung,  
2 gr. Zim. u. Küche (evtl. 3  
Z.), jedoch Schläfer nicht ge-  
kattet, für ruhige Mieter. Ge-  
fragen bei **Max 1. St. 6.**

**Villa zu vermieten.**  
5 Zimmer mit Garten.  
Bühlstr. 8.  
Zu erfragen bei **Johann  
Rath, Wirt zum Dirsch,  
Heidenheim, Hauptstr.**